Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 15 (1893)

Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 29. 1893.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . . „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8 30

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Redaktion, Expedition, Verlag:
Frau Elise Honegger.

Bureau:
Winkelriedstraße 31
Telltreppe.

St. Gallen

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
20 Cts. für die Schweiz.
20 Pf. für das Ausland.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Ausgabe:
„Die Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Gratis-Beilagen:
„Für die Kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- & Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Sonntag, 16. Juli.

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Inhalt: Abonnementseinladung. — Daheim. — Mädchenbildung. — Die Sonnwendfeier in der Wachau. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Kleine Mitteilungen. — Sprechsaal. — Die Sonnenätherstrahlapparate. — Feuilleton: Poesie und Prosa aus dem Ehestandsleben.

Beilage: Briefkasten. — Inserate.

Zum Beginn des zweiten Semesters erlauben wir uns zum Abonnement auf die

„Schweizer Frauen-Zeitung"

mit ihren zwei monatlich erscheinenden

Gratisbeilagen

Für die Kleine Welt und
Koch- und Haushaltungsschule

freundlichst einzuladen. Unsere treu bewährten Leserinnen ersuchen wir, unser gemeinsames Organ auch fernerhin ihren Freunden bekannt zu machen und zum Abonnement angelegentlich zu empfehlen.

St. Gallen, Ende Juni 1893.

Mit Hochschätzung!

Die Redaktion
Frau **Elise Honegger.**

Daheim.

Was du im täglichen Hinleben leicht vergissest,
Wo nicht vergissest, doch nach Würden nicht ermissest,
Das Glück der Häuslichkeit, der Deinen Lieb' und Treue;
Geh' auf die Reise nur, so fühlest du aufs neue:
Wenn dir vom Hause kommt ein Brief und Kunde gibt,
Daß alles ist gesund und dich ins Ferne liebt;
Ein solcher Gruß, wie viel des Großen du und Schönen
Magst draußen seh'n, wird erst mit innrer Lust es krönen.

Rückert.

Mädchenbildung.

Wie immer der herrschende Zeitgeist die Anschauungen über die Bestimmung des Weibes auf Abwege führen mag, so kann doch nichts die Ueberzeugung umstoßen, daß es des weiblichen Geschlechtes natürliche, schöne und erhabene Aufgabe ist, durch Liebe und Aufopferung zu beglücken und in der Erfüllung dieser Aufgabe ihr eigenes Glück zu finden.

Verkennen die Mädchen aber in unklarer, schwärmerischer Vorerwartung der reiferen Jugendjahre oder mitten in ihrem Genusse nicht allzuoft, daß nicht von dem äußern Beifall, nicht von den Freuden, welche ihr Leben jetzt und später von außen hineinbringen könnte, sondern von den Schätzen, welche ihr eigener sittlicher Wert hineinlegen kann, die innere Befriedigung und das wahre Glück der Zukunft abhängt und daß, um eine solche schöne Zukunft für alle die verschiedenen Verhältnisse seines Lebens sich erschaffen zu können, das Weib sich mannigfache Entbehrungen und Leistungen auferlegen muß?

Die Befähigung zu diesem Ertragen, zu den Leistungen, welche in so großer Mannigfaltigkeit der weibliche Beruf voraussetzt, muß erworben werden. Wie gepflegt die kindliche Bildung, die innere Entwicklung eines jungen Mädchens gewesen sein möge, wie rein und lauter sie auch fühle und denke, sie hat ihren jetzigen Standpunkt doch nur als einen Anfang ihrer weitern menschlichen und weiblichen Entwicklung zu betrachten, als die erste Grundlage einer zu unausgesetztem Wachstum und immer tiefern Entwicklung fortschreitenden Bildung.

Was jedes denkende Mädchen als das Endziel ihrer Bildung ins Auge zu fassen hat, das ist die schöne Vielseitigkeit der reifern weiblichen Natur, welche aus innerer Nötigung all ihr Verstehen, Wissen und Können in den Dienst der sich selbst vergessenden opferbereiten Liebe stellt. Es ist die alles umfassende und alles durchdringende Liebe und Einsicht der in ihrem Berufe aufgehenden, gereiften Frau, die das heranwachsende Mädchen so unwiderstehlich anzieht und zur Nachfolge anzueifern vermag.

Zu einer richtigen Auffassung, zu der festen Gemütsrichtung auf wahre und schöne weibliche Berufserfüllung, wie sie schon in der halb noch der Kindheit gehörenden Jungfrau unter allem Spiel und Schmuck der Jugendblüte die Frucht schöner Lebenserfüllung anzusetzen vermag, gelangt auf geradem Wege nur dasjenige Mädchen, dessen Eltern und Erzieher den Schwerpunkt der Erziehung ins gute Beispiel zu legen wissen.

Durch das ganze häusliche Leben der Eltern und Erzieher, durch das Handeln und Sein der Mutter oder des weiblichen Wesens, welches Mutterstelle vertritt, muß ein Begriff von schönem weiblichem Berufswirken und über richtige weibliche Bildung von früh an in den Seelen der Mädchen erschaffen werden, wenn er lebenskräftig darin wohnen, wenn er durch alle erschwerenden Verhältnisse, die das wirkliche Leben bringen mag, lebendig bleiben und streben soll, sich in die Wirklichkeit, in die vorhandenen Verhältnisse hineinzugestalten.

Das Notwendige des Lebens dienend erfüllen, durch die Art des Erfüllens aber und durch ihr ganzes Sein das Leben verschönern und veredeln, diese Aufgabe erfüllt die harmonisch gebildete, die tüchtige Frau dem Hause, der Familie, und indem sie dieselbe erfüllt, bildet sie schon ihre Töchter.

Sage man nicht, daß anstatt des guten Beispiels auch oft die abschreckenden erziehen. Abschreckende Beispiele von Seite der Mutter bleiben immer ein für das Herz der Mädchen wie für den ganzen Erfolg ihrer Bildung zu gewagter und gefährlicher Weg, als daß es nicht jedesmal „Gott versuchen" hieße, wenn Eltern gleichgültig sich ihm überlassen wollten. Es sollte im Gegenteil sich der erwachsenden Tochter ein inniger Zusammenhang offenbaren zwischen dem, was vor ihren Augen die Mutter dem Hause, dem Vater, den Kindern, den Freunden, der menschlichen Gesellschaft leistet, sei es handelnd, verstehend und beurteilend, sei es im leisen und doch sichern Uebergewicht über die Gemüter und alledem, was ihre eigene Bildung ihr gab, dem, was sie in äußerer Sitte zu befolgen gewöhnt ward, wie dem, was man sie an Fähigkeiten und Fertigkeiten sich aneignen ließ.

Im Hinblicke auf ihre harmonisch durch- und ausgebildete Mutter wird bald das Bewußtsein in der heranwachsenden Tochter erwachen, daß ihr eigenes Wissen und Können nicht, wie es ihr wohl früher erschien, sie in eine Ferne geführt, sondern daß das Verständnis des anscheinend Fernen mitten

in den weiblichen Wirkungskreis hineingehört und zwar in einer viel erweitertern und gründlichern Weise, als ihre bisherigen Begriffe ihr das Verständnis davon zuließen.

Hand und Auge und Urteil erweisen sich ja bei der Mutter gleich geübt für die Beherrschung des in ihren Verhältnissen an sie herantretenden. Wie sie die Ueberzeugungen, das Herz und das Vertrauen der Menschen zu gewinnen weiß, so beugen sich vor ihrer gewandten Behandlung, ihrer einsichtsvollen Beurteilung die Forderungen des äußern Lebens. In der Mutter Verständnisse so mannigfacher Kreise menschlichen Strebens und menschlicher Verhältnisse sieht die Tochter Personen und Sachen wohl geborgen.

Der Mutter umfassendem stillen Wirken gegenüber lernt die Tochter alle Tage Bescheidenheit, wenn sie beschämt es sich gestehen muß, wie wenig sie gleich der Mutter jeder der kleinen, wie der größern Forderung des Augenblicks die entsprechende Fähigkeit entgegenzustellen vermag und daß ein großer Unterschied stattfindet zwischen ihrer kindlichen Vorbildung und der vollendeten Tüchtigkeit, welche der Frauenberuf erfordert. Sie vermag zum Beispiel wohl den Aufsatz über ihr naheliegende Interessen zu schreiben; aber sie ist ferne davon, dem mündlichen und schriftlichen Ausdruck für alle Fälle des wirklichen Lebens gewachsen zu sein. Sie konnte das Schulexempel rechnen; aber es fehlt ihr die leichte Zahlenbeherrschung, welche das tägliche Leben von der Hausfrau fordert, die Uebersicht und Sachkenntnis, welche eine richtige Einteilung voraussetzt. Sie weiß die einzelne Handarbeit zweckmäßig und geschmackvoll zu wählen und zu vollenden; aber dem Kreise des häuslichen Bedarfs gegenüber fühlt sie immer wieder sich urteilslos und unbefähigt. Sie versteht es, die Lieblingsspeise des Vaters zu bereiten; aber die vielfältigen Erfordernisse des Haushaltes kann sie noch nicht übersehen, das Zweckmäßige für die verschiedenen Fälle weiß sie noch nicht anzuordnen und auszuführen.

Neben der berufstüchtigen Mutter und im Hinblicke auf ihre eigene Mangelhaftigkeit und Unselbständigkeit wächst in der Tochter die Achtung vor der Reife, welche einzig und allein Uebung und Erfahrung zu geben im stande sind.

Freilich ist das eben erblühende Mädchen nicht vorzugsweise zum Nutzen des Hauses, sondern auch zu seinem Schmucke bestimmt. Aber aufheben dürfen die Rechte, welche man ihr um der Schönheit der Jugend willen einräumt, dennoch niemals die Pflichten, welche die Forderungen ihrer Zukunft ihr schon jetzt auferlegen.

Als echte Perle schmückt nur dann die aufblühende Jungfrau eine Häuslichkeit, wenn der richtige Begriff über den hohen Beruf der Frau in ihrer Seele lebt, wenn statt der Eitelkeit und Selbstgefälligkeit Streben und Demut sie erfüllt; dann aber wird sie in jedem Lebensalter und in jeder Lebensstellung ein echter Schmuck des Hauses, in dem sie lebt, bleiben, sei es als selbständige Jungfrau oder als Gattin, Hausfrau und Mutter.

Die Sonnwendfeier in der Wachau.

(Korrespondenz aus Wien von Emil Jordy.)

Die Wachau ist ein herrliches Fleckchen Erde in Niederösterreich, stromaufwärts von Wien an der Donau gelegen. Dort ist klassischer Boden für die Höhenfeuer der Sonnwendfeier. Vor zweitausend Jahren singen in diesen Gestaden die Germanen an, die Umkehr des feurigen Sonnenrades, als Marke der Zeit, als Fest ihres Licht- und Sonnengottes zu feiern. Als Karl der Große das Christentum in die Wachowa brachte, wurde dem heidnischen Sonnengotte Johannis der Täufer substituiert, als Vorläufer Christi, der „Leuchte der Menschen", Fest und Bräuche blieben aber so ziemlich dieselben bis auf den heutigen Tag. Wer in der Johannisnacht zur Geisterstunde Kräuter pflückt, dem werden sie sich als besonders heilkräftig erweisen; eine im rechten Momente geschnittene Rute wird zur zauberkräftigen Wünschelrute; wer gegen Hieb und Schuß gefeit sein will, gräbt alsdann Wegwartwurzeln aus und Teufelabbiß, der gegen alle Anfechtungen böser Geister helfen soll. Ein Grund, auf dem kein Sonnwendfeuer brennt, trauert das ganze Jahr. So weit der Schein der Sonnwendfeuer leuchtet, wird es nicht hageln. Wenn zwei Liebende selbander Hand in Hand durchs Sonnwendfeuer springen, so gilt das als Verlobungsanzeige; gewiß eine einfache und praktische Lokalsitte für die Zeiten vor der Aera der Lithographie und der Weltpost.

Da in der Schweiz die Johannisfeier oder vielmehr die Höhenfeuer auf den 1. August, als dem Jahrestage der Gründung der Eidgenossenschaft verlegt werden sollen, so war es ja für einen Schweizer doppelt angezeigt, die gute Gelegenheit noch zu benützen, eine hier ureigentümliche Sonnwendfeier par excellence mitzumachen. Der Wiener Touristenklub hatte insgemein mit demjenigen der Wachau eine Johannisnachtfahrt auf der Donau per Extradampfer und mit Beleuchtung der Ufer veranstaltet. Eine zweistündige Eisenbahnfahrt brachte die fidelen „Weaner" mit ihrer Waldhornkapelle nach dem mittelalterlichen Städtchen Krems, wo sie gegen 9 Uhr, begleitet von einer großen Anzahl Herren und Damen von Krems, den harrenden Dampfer bestiegen und stromaufwärts fuhren.

Soll ich es wagen, die prächtigen Scenerien zu beschreiben, die sich dem bewundernden Auge nun darboten? Da einige Wolken dem Monde den Niederblick verwehrten, so war es ziemlich dunkel geworden. Aber, wie wenn es nur des Druckes auf einen elektrischen Knopf bedurft hätte, wie vom Zauberschlage entzündet, flammten bald von den Krems umlagernden Höhen gewaltige Bergfeuer auf. Die weithin leuchtende Glut erhellte die Nacht, spiegelte sich blutrot in den Wolken des Himmels, sowie in den von frischem Winde kosend bewegten Wellen der Donau. Es war, wie wenn der Dampfer zwischen Feuer des Himmels und Feuer der Unterwelt dahinführe; die Wassermasse der Donau sah von dem Widerschein aus wie flüssig feuriggläuzend Metall.

Jetzt erstrahlt Stein, die Schwesterstadt von Krems, in einem wahren Flammenmeere. Unzählige Raketen zischen berghoch in die Luft. Eine Kopf an Kopf gedrängte Menschenmenge begrüßt jubelnd das Schiff. Mit Begeisterung wird der Gruß erwidert; das Hornquartett spielt eine traulich klingende Volksweise, in welche hüben und drüben die Festteilnehmer einstimmen.

Der Strom macht eine Beugung und weitet sich, Krems und Stein sind im Dunkel verschwunden. Da erstrahlt ein altehrwürdiger gotischer Bau in bengalischer Beleuchtung. Es ist die Kirche von Loiben. Hier gewannen die Oesterreicher 1805 einen Sieg über den französischen Marschall Mortier, um aber, wie die Berner bei Neuenegg, doch bald darauf das Vaterland zu verlieren.

Jetzt verengt sich das Donaubett wieder. Schroffe massige Felswände thürmen sich auf, in denen die unaufhörlich erdröhnenden Böllerschüsse mächtiges anhaltendes Echo hervorrufen. Brennende Flöße, lodernde Pechfässer, feurige Ketten tänzelnder Flämmchen bringen schon Grüße von weiter stromaufwärts harrenden Wachauern. Der Strom glüht von den Hunderten von Feuern, die sich in dieser Enge dicht gedrängt in ihr spiegeln.

Rechts taucht in grünem Lichte ein Städtchen auf mit hübsch illuminierten schmucken Häuschen. Es ist das uralte Dürenstein, das kleinste, aber nicht geringste Städtchen Niederösterreichs. Wieder schießen mächtige Feuergarben auf, in Funkensprühregen sich auflösend; das aufwärts blickende Auge haftet an gespenstischem Gemäuer, das auf schroff abfallendem Felsen über dem Städtchen hängt. Blendendes, die Nacht in Tageshelle umwandelndes elektrisches Licht zeigt die wie ein Adlerhorst auf dem Felsen romantisch schön gelegene Ruine. Gras und Gestrüpp ist gewachsen auf den bemoosten, epheuumrankten Mauern. Einige Säulen und schlanke gigantische Mauerüberreste ragen drohend in die Luft. Sie machen den Eindruck, als möchten sie „stürzen über Nacht". Aber nicht nur Moos und Epheu umspinnen die Ruine, sondern Geschichte und Sage. Es ist die Ruine der weltgeschichtlich berühmt gewordenen Feste Dürenstein oder Tyrnstein. Denn hier lag im Burgverließe gefangen drei Monate lang über die Zeit der Wintersonnwende des Jahres 1192/93, auf Befehl des Herzogs Leopold II. von Oesterreich, der tapfere, stolze Britenkönig Richard Löwenherz. Bei der Eroberung von Ptolemais (St. Jean d'Acre) im heiligen Lande hatte der ehr- und eifersüchtige Kreuzfahrer die österreichische Fahne von den Mauern heruntergerissen, was den gekränkten Herzog Leopold veranlaßte, schmollend heimzureisen. Auf seiner Rückreise Schiffbruch leidend, mußte König Richard den Landweg über Oesterreich einschlagen, wurde aber bei Wien erkannt, gefangen genommen und nun von seinem Feinde in der Feste Dürenstein eingekerkert. Auf Verwenden seiner Mutter Eleonora, des britischen Volkes und des Papstes ließ der deutsche Kaiser Heinrich den gefangenen Löwen vor das Reichsgericht zu Worms bringen, wo Richard Löwenherz sich mit glänzender Beredsamkeit verteidigte und um 150,000 Mark Silber, ein für die damalige Zeit riesiges Lösegeld, sich seine Freiheit wiedererwerben konnte. Also belehrte mich das konsultierte Geschichtsbuch.

Nach der Sage soll König Richards Lieblingssänger, Blondel der Troubadour, den ersten Anlaß zur Befreiung gegeben haben, indem es seinem treuen, rastlosen Suchen gelungen, den Aufenthaltsort seines Königs ausfindig zu machen.

„Seinem Minstrel sagt ein Ahnen,
Suche treu, so findest du."

Als er endlich in Erfahrung gebracht, daß auf dem Tyrnstein ein fremder, vornehmer Mann gefangen liege, sang er am Fuße des Turmes die erste Strophe eines Liedes, das er einst gemeinschaftlich mit Löwenherz gedichtet hatte.

Wie nun aus der Tiefe des Verließes der zweite Vers als Antwort heraufklang, wußte der treue Blondel, daß sein Herr hier gefangen liege und brachte nach England eilend der Königin Mutter die Botschaft.

In einer eben erschienenen Sammlung von Lebensweisheitssprüchen des Sultans von Johore, der kürzlich Wien besucht hat, finden wir den Spruch:

„Tausend Freunde sind wenig, ein Feind ist viel."

In Erinnerung an den getreuen aufopfernden Blondel ist man versucht, auch den umgekehrten Satz der Sammlung beizufügen.

„Tausend Feinde sind wenig, ein Freund ist viel."

Jetzt erglüht die Ruine im rosigen Schimmer bengalischer Beleuchtung.

Wie doch Sage und Geschichte einen Ort belebt.

Was wäre der Vierwaldstättersee ohne Schillers Tell, was Säckingen ohne seinen Trompeter, der Hohentwiel ohne Ekkehard und Hadwig, die Herzogin von Schwaben. Was hier diese Ruine ohne den Britenkönig Richard Löwenherz und seinen Sänger Blondel?

Vom Odem alter Zeiten umweht, sind wir unvermerkt weiter gekommen. Eine Krümmung der Donau entrollt wieder ein anderes Bild. Im Marktflecken Rossatz wird gelandet und die Menschenmenge mit brausenden Hochrufen begrüßt. Auch das Hornquartett leistet sein Bestes. Dann ging es wieder an beleuchteten Ruinen, Schlössern und Städtchen vorbei. Stets tauchten neue, mächtige Höhenfeuer auf, selbst auf dem hohen Jauerling, dem die Mehrzahl der Teilnehmer am Sonntage einen Besuch abstatten wollte. Um halb 11 Uhr war in Spitz, dem rebenumkränzten Marktflecken, das Ziel der nächtlichen Fahrt erreicht.

Die meisten Wiener stiegen aus. Nur wenige fuhren mit den Kremsern wieder zurück. Die Wolken hatten sich inzwischen verteilt, der Mond beleuchtete auf der ganzen lohnenden Rückfahrt die schöne, romantische Gegend mit seinem natürlichen, milden Silberlichte. Im glitzernden Kielwasser erschien der Schleier des Donauweibchens, das nicht eine sinnberückende, Fischer und Kahn vernichtende Dirne ist, wie die Loreley des Rheines, sondern eine echte, gemütliche Oesterreicherin, die nach dem alten Barden Vogl in mondhellen Nächten den singenden und tanzenden Fischern erscheint und ihnen von der Pracht ihres krystallenen Palastes tief unten in der Donau singt:

„Doch lieber als Perlen und Gold und Gestein
Ist mir eine Stunde beim ländlichen Reith'n,
Ist mir eine Stunde am säuselnden Strand,
Bei munterer Jugend im Fischergewand."

Rasch glitt der Dampfer stromabwärts. Noch flakkerten hier und dort Höhenfeuer und erscholl Jauchzen und Lachen am Ufer. Die kürzeste Nacht des Jahres will auch ausgefeiert sein. Um die Mitternachtssonnwende sind wir in Krems und früh morgens durchfahren wir nochmals mit dem Dampfer stromaufwärts die nämliche Gegend und weiter bis zur Abtei Melk, dem Medalicht der Nibelungen. Im milden gedämpften Tageslichte kamen nun auch die landschaftlichen Scenerien zur vollen Geltung und die Poesie und wilde Romantik dieser jungfräulich schönen Donaugebiete mit ihrem steten Wechsel von Stadt und Dorf, Obstbaumgruppen, Burg, Villen und Gärten, hellem Grün der Wiesen und dunklem der Wälder, den Ruinen auf schroffen Felsen und den Weinbergen auf sanften Terrassen.

Unwillkürlich drängte sich immer wieder der Vergleich auf zwischen dem Einst des düstern Faustrechts, des brutalen Raubrittertums und der endlosen Reihe der blutigen Kriege, die sich seit 2 Jahrtausenden entlang dieser Völkerstraße der Donauträler abgespielt haben und dem freundlichen, friedlichen Jetzt, das der Dichter trefflich in den folgenden Versen wiedergibt:

„Gebrochen ist des Räubers Stahl —
Du sagst's mit freudigem Gefühle!
Im Erdreich wirkt der Pflug, im Thal
Die Welle brausend an der Mühle;
Dort weiden Küh' am Wiesenplan,
Hier wechselt edles Obst mit Weine;
Und Ziegen klettern gipfelan,
Und Kinder spiel'n im Sonnenscheine."

Weibliche Fortbildung.

Aus dem Jahresbericht des Versorgungsvereins für Blinde in Bern ist zu entnehmen, daß sich das Komitee eingehend mit der Frage betreffend Beteiligung an der Errichtung eines Asyls für erwachsene Blinde, namentlich weiblichen Geschlechts, behufs Einführung von neuen Handarbeiten, befaßt habe.

Die Arbeiterhaushaltungsschule in Winterthur wurde aus dem Alkoholzehntel mit 2252 Fr. bedacht. **Der Haushaltungskurs in Pfäffikon** erhielt aus derselben Quelle 534 Fr.

Diejenigen Schüler und Schülerinnen der ersten Klasse der Sekundarschule der Stadt Zürich, welche des Schwimmens nicht kundig sind, erhalten in den städtischen Badanstalten unentgeltlichen Unterricht im Schwimmen.

Der Obstverwertungskurs für Frauen und Töchter an der Obst- und Weinbauschule in Wädensweil findet mit Rücksicht auf die frühe Reifezeit des Beeren- und Steinobstes schon in der Zeit vom 24. bis 27. Juli statt. Anmeldungen sind rechtzeitig an die Direktion zu richten.

Die Gemeinnützige Gesellschaft von Biel gedenkt demnächst einen vierwöchentlichen Koch- und Haushaltungskurs in Biel abzuhalten. Sie wird dabei durch die kantonale Oekonomische und Gemeinnützige Gesellschaft

und die Direktion des Innern unterstützt. Die Leitung des Kurses liegt in der Hand von Fräulein Julie Grüter, staatlicher Kochkurslehrerin. Je nach dem Gelingen dieses ersten Kurses wird später ein solcher für Unbemittelte unentgeltlich erteilt werden. Kurse in französischer Sprache sind ebenfalls in Aussicht genommen, und es wird gegenwärtig eine eigene Lehrerin, Fräulein Gobat aus Crémine, hiefür ausgebildet.

Was Frauen thun.

Kürzlich wurde in Weißtannen eine wackere, treue Dienerin der Eidgenossenschaft zur Grabesruhe geleitet: Jungfrau Anna Maria Schneider, geboren 1823, die volle 38 Jahre, nämlich von 1847 bis 1885, die Postablage Weißtannen und den damit verbundenen Botendienst besorgt hat. Die kleine Person hat es in ihrem ganzen Leben nie zu einem Körpergewicht von 50 Kilo gebracht und trotzdem oft und oft mehr als 60 Kilo Ware auf ihrem „Räff" von Mels nach Weißtannen getragen. Auf besondere Verwendung des Herrn Posthalters Simon bewilligte ihr die Eidgenossenschaft bei ihrem Rücktritte noch einen Jahresgehalt, der indessen nicht 500 Fr. betragen hat.

Im freundlichen **Kirchlindach** bei Bern feierte am 24. Juni die Lehrerkonferenz Wohlen das 25jährige Jubiläum der dortigen Lehrerin, Fräulein Anna Pfander. Seit einem vollen Vierteljahrhundert wirkte die Jubilarin ununterbrochen mit großer Hingebung und seltenem pädagogischen Geschick an der nämlichen Schule. Nachdem die Behörden Fräulein Pfander an ihrem 25. Examen durch ein Ehrengeschenk ihre volle Sympathie und Dankbarkeit für ihr treues Wirken bezeugt, veranstalteten nun die Lehrer und Lehrerinnen ihrer Konferenz, am letzten Samstag im Juni, ein kleines Festchen. Eine künstlerisch ausgeführte Widmung und verschiedene passende Geschenke zeigten der Jubilarin, wie sehr sie die Achtung und Liebe ihrer Kollegen und Kolleginnen genieße. Männer- und gemischte Chöre, Reden und sogar ein theatralische Aufführung wechselten miteinander ab, und machten die Feier für alle zu einer so recht gemütlichen. Möge der lieben Kollegin nach schwerer Arbeit ein freundlicher, sorgenloser Lebensabend zu teil werden!

Kleine Mitteilungen.

Man möchte sich bald versucht fühlen, durch Aufgießen von flüssigen Brennstoffen verursachten Schädigungen an Leib und Leben keine Aufmerksamkeit mehr zu schenken, sondern solche als durch kein Mittel unausrottbare Uebel stillschweigend, wenn auch bekümmert, gewähren zu lassen. Weil es aber nur an der eindringlichen und durchgreifenden häuslichen Belehrung fehlt, so betrachtet es die „Frauen-Zeitung" als ihre Aufgabe, das nutzlos scheinende nicht aufzugeben, sondern geschehendes Unglück weiter warnend vorzuführen:

In **St. Arsanne** hat eine 22 Jahre alte Dienstmagd, die Petrol in den Feuerherd gegossen und der die betreffende Flasche explodierte, sich schwer verbrannt. Sie mußte von Arbeitern in den Fabrikkanal getaucht werden, um ihre brennenden Kleider zu löschen.

In **Courrendlin** goß ein 11½ Jahre altes Mädchen Petrol in das Feuer des Küchenherdes; dabei fingen seine Kleider Feuer und das Kind verbrannte sich so schrecklich, daß es in der folgenden Nacht, trotz ärztlicher Hülfe, den Brandwunden erlag.

In **Sonvilier** sollte ein 11 Jahre alter Knabe auf einem Weingeistapparat Milch siedend machen; damit das Feuer stärker brenne, goß er noch Weingeist in die Flamme, die Flasche explodierte und der Knabe verbrannte sich furchtbar im Gesicht. Um weiteres Unglück zu verhüten, mußten auch die brennenden Fenstervorhänge heruntergerissen werden.

In Aschenfluh befanden sich am Mittwoch mittags mehrere Kinder auf einem Acker, auf dem ein sogenanntes Mottfeuer brannte — es wurden abgeschälte Rasenstücke verbrannt —, dabei fingen die Kleider eines 11 Jahre alten Mädchens Feuer und es erlitt so arge Brandwunden, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

In Matten bei Interlaken explodierte einem Knaben in der Schuhmacherwerkstätte Langenher ein Gefäß mit Sprit, seine Kleider fingen Feuer und mit furchtbaren Brandwunden bedeckt, wurde er in das Spital gebracht. Die Ursache der Explosion sei wahrscheinlich leichtsinniges Spielen mit Zündhölzchen.

Auf der Aegerten zu Wynau hatte eine Magd zwei Kinder in einem Wägelchen auf der Laube, während sie daselbst häusliche Arbeiten verrichtete; unversehens geriet das Wägelein mit den Kindern in Bewegung und kollerte die ziemlich hohe Treppe hinunter, dabei erlitt das eine Kind einen Schädelbruch und starb bald nach dem Sturz, das andere blieb unverletzt.

Auf der Weide bei La Sagne, Neuenburg, haben spielende Mädchen vom Samen der Zeitlose gegessen, die heuer infolge der Trockenheit sehr häufig ist. Ein 2½jähriges Kind starb an den Folgen der Vergiftung unter großen Schmerzen, während ein Arzt von Locle Gegenmittel anwandte. Zwei andere Kinder sind außer Gefahr, das eine aber noch krank.

Der Regierungsrat des Kantons Zürich bestimmte aus dem Alkoholzehntel für das Jahr 1892: Fr. 59,621.76, u. a. Fr. 5000 der Anstalt für Epileptische; Fr. 2720 den Ferienkolonien; Fr. 1000 der Heilstätte in Aegeri; Fr. 1000 dem Arbeiterlesesaal; Fr. 2000 für Versorgung verwahrloster Kinder; Fr. 2252 der Arbeiterhaushaltungsschule in Winterthur; Fr. 534 dem Haushaltungskurs in Pfäffikon.

Winterthur schickte letztes Jahr 143 Kinder in Ferienkolonien (Hörnli 2c.) und verausgabte dafür Fr. 6137.63. Der Kinderhort (58 Knaben und 36 Mädchen) erforderte Fr. 1700.

In China gibt es eine sehr sonderbare weibliche Profession. Jeden Tag besuchen zahlreiche alte Weiber die Häuser der Reichen, melden ihre Anwesenheit durch Trommelschlagen an und fragen, ob sie zur Unterhaltung der gelangweilten Hausfrauen beitragen könnten. Werden die Angebote angenommen, so setzen sich die Klatschbasen in einem Winkel auf eine Matte und berichten über die jüngsten Skandale, erzählen wohl auch pikante Geschichten und Witze. Gewöhnlich erhalten sie eine halbe Krone für die Stunde; aber wenn die Skandalhändlerin eine Sensationsnachricht über die Liebesabenteuer der „Komödianten" auf Lager hat, ist das Interesse um so größer und der Preis wächst gleichfalls. In diesem Falle befinden sich die alten Chronistinnen nach Verlauf einer Stunde nicht selten im Besitze überaus kostbarer Geschenke.

Solche professionelle Klatschbasen und Sensationsjägerinnen, solche kolportierende Ehrabschneiderinnen gibt es auch hierzulande die Menge und zwar finden sie sich in allen Klassen der Bevölkerung und geduldet, gesucht und belohnt sehen sie sich nicht bloß bei den Reichen. Es herrscht bloß der Unterschied, daß sie sich nicht erst durch Trommelschlag ankündigen und anfragen, ob ihre Unterhaltung willkommen sei. Es ist ohne Frage, da wo sie mehr als einmal einkehren, da hat man sie nicht energisch genug gehen heißen.

In Morlans, einer kleinen Ortschaft im französischen Departement Niederpyrenäen, findet jeden Freitag ein sonderbarer, sicher einzig in der Welt dastehender Markt statt. Die Händler versammeln sich in der Hauptstraße des Städtchens und gehen auf und ab, ausgestattet mit einer mittels eines Lederriemens am Gürtel befestigten großen Schere. Die jungen Mädchen, die Geld nötig haben und sich ihres Haupthaares zu entledigen wünschen, stellen sich nun gewöhnlich paarweise vor die Haustüren und werden, nachdem sie ihre Haarflechten aufgelöst haben, von den Händlern angesprochen, die für jede Haarsträhne je nach der Länge und Fülle des Haares von 3 bis zu 20 Franken bieten. Nachdem man sich über den Preis geeinigt, bezahlt der Händler, setzt seine Schere an den Nacken des jungen Mädchens und schneidet den gekauften Zopf ab.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 2164: Könnte mir eine freundliche Leserin mitteilen, wo man aus Woll- und Baumwollstoffen geschnittene Streifen zu Teppichen und Läufern weben lassen kann? Wie hoch stellt sich der Preis für diese Arbeit?

Frage 2165: In Deutschland hat man Gelegenheit, Wolle und Tuchabfälle zu Kleiderstoffen verarbeiten zu lassen. Wo kann dies hier in der Schweiz geschehen? Zum voraus besten Dank. M. J. in Z.

Frage 2166: Wie hoch kann der Arbeitswert einer Frau taxiert werden, die bei einem Familienbestande von 4—5 Kindern und 2—3 Arbeitern und einem unbestimmten Nettoeinkommen von 1800—2500 Fr. in weiser Sorglichkeit und Sparsamkeit Haus und Familie zu allseitiger Zufriedenheit selbst besorgt, im Gegensatz zu einer solchen, die sich unter gleichen Verhältnissen einen Dienstboten hält und ein sogenannt „gutes Haus" führt?

Frage 2167: Wer nennt mir kräftige Eisenbäder in der Schweiz? Besten Dank zuvor. W. de V.

Frage 2168: Wie läßt sich in einem Gebäude ohne Keller der Schwamm vertreiben? Langjährige Abonnentin.

Frage 2169: Ist es passend und erlaubt, daß ein Lehrer den Schülern bei jeder Gelegenheit vor der Klasse häusliche Verhältnisse aufrückt, die schwachen Schüler beständig foppt und lächerlich macht und sie mit den gemeinsten Schimpfwörtern regaliert?

Eine unglückliche Mutter, die vom Lehrer im schweren Erziehungswerke glaubt Hülfe erwarten zu dürfen, nicht Vergrößerung ihrer Last.

Frage 2170: Meine zwei Schwestern haben sich gut verheiratet, so daß keine es notwendig hatte, ihr seit Jahren gefallenes Muttergut herauszuverlangen. Ich könnte nun auch einen braven Mann heiraten, ich müßte ihm aber meinen Teil zubringen und nun habe ich den Zorn des Vaters und der Geschwister auf mich geladen. Sie legen meiner Verbindung Schwierigkeiten in den Weg und behaupten, es sei schmähliche Berechnung, nicht Liebe, was den Mann zu mir führe. Bin ich nun nicht berechtigt, meinen Teil zu verlangen? Und ist es nicht ein bitteres Unrecht, mir mein Glück verwehren zu wollen? Blume am Bach.

Frage 2171: Eine leidende Dame, Pensionärin in meinem Hause, bediente sich eines sehr scharfriechenden Medikamentes, es roch ähnlich, wie z. B. das bekannte Kreosot. Leider teilte sich der Geruch desselben auch der Kommodeschieblade mit, in welcher es aufbewahrt wurde und zwar so sehr, daß ich die Kommode seither nun über ein Jahr gar nicht mehr benützen kann. Alles Waschen und Fegen mit Soda und Lauge, auch das Austrocknen an der Sonne ist nutzlos. Karbollösung, welche von der Apotheke angeraten wurde, war ebenso nutzlos. Könnte eine erfahrene Leserin mir vielleicht mit einem Mittel zu Hülfe kommen? Besten Dank. W. K. in Ch.

Frage 2172: Gibt es in der Schweiz Bureau de placement, die sich mit der Besorgung von Stellen für Ladentöchter 2c. befassen?

Frage 2173: Wie lange hat ein Kurs an einer Koch- und Haushaltungsschule zu dauern, um bei den Schülerinnen von dauerndem Erfolge begleitet zu sein? E. T.

Antworten.

Auf Frage 2144: Die Redaktion ist ersucht von „Einer, die sich nicht nennen will", dem privaten Antwortgeber „Einer, der sehend geworden ist", für seine so sachgemäße, auf eigene Erfahrung fußende, von bangen Zweifeln erlösende Antwort herzinnigen Dank zu sagen. Die Fragestellerin wünscht dem edlen Berater und Helfer des Himmels reichsten Segen und sie hofft, daß ein freundliches Geschick die unbekannten Leidens- und Gesinnungsgenossen sich näher führen möge.

Auf Frage 2160: Wo das Glücksgefühl und der Stolz der Tantenwürde nicht jedes andere Gefühl verunmöglicht, da ist eine offene und glatte Darlegung ihres Standpunktes der leicht verletzten Schwester Pflicht; denn sicher wird keine Mutter der jüngern Schwester ihre Lieblinge als Bürde aufladen wollen. Oder wäre es etwa gar für das Gefühl eines jungen Mädchens weniger verletzend, wenn der Schwager sie bequem am Arm spazieren führte, währenddem die junge Mutter nebenher den Wagen schiebt? Als vortrefflicher Menschenkenner und Seelenkundiger erweist sich der Schwager, wenn er dafür sorgt, daß seine junge Schwägerin möglichst bald am Arme ihres eigenen Gatten sich als junge Frau präsentieren kann, währenddem ihre Kinder nebenan durch ein wirkliches feines Dienstmädchen im Wagen gestoßen werden.

Auf Frage 2160: Ich fühle mich immer hochgeehrt und beglückt, wenn meine Schwester mir ihre Kinder anvertraut; aber es beschämt mich oft, für der Schwester Dienstmädchen angesehen zu werden. Zwar nicht weil ich den Stand des Dienstmädchens als unter meiner Würde stehend erachte, sondern weil ich mir stets sagen muß, die sämtlichen Obliegenheiten unseres Dienstmädchens bei weitem nicht erfüllen zu können, den Anforderungen, die wir an dasselbe stellen, in keiner Weise gewachsen zu sein. Ich vermag mich in das gekränkte Empfinden der Fragestellerin nicht hineinzudenken.

Auf Frage 2161: In einer flachen Schüssel wird zu ½ Kilo Kölnerleim so viel Wasser gegossen, daß dieses den Leim bedeckt, welcher dann in etwa 24 Stunden zu einer Gallerte aufquillt. Alsdann rührt man ½ Kilo gewöhnlichen gemahlenen Ocker in einer alten Pfanne mit Wasser zu einem Brei an, setzt die Leimgallerte samt dem noch überstehenden Wasser dazu, stellt das Ganze über Feuer, wobei fleißig umgerührt wird, bis sich der Leim vollständig gelöst hat. Dann nimmt man die Masse vom Feuer und rührt ½ Kilo Sägemehl partienweise hinein, wobei man, je nach Bedarf, so viel Wasser zugibt, bis der Kitt die erforderliche Dicke hat. Der Kitt wird erst nach dem Erkalten angewendet: mit dem Finger in die Fugen eingedrückt, mit einer Messerklinge verstrichen und mit einem Leinwandlappen eben gewischt. Erstarrt, wird der Kitt so hart wie Holz und kann auch wie solches behandelt werden.

Auf Frage 2162: Gestützt auf eigene Erfahrung kann ich Ihnen die Haushaltungsschule Buchs bei Aarau zur haushälterischen Erziehung einer jungen Tochter in jeder Beziehung sehr empfehlen. Um nähere Auskunft wenden Sie sich an die Direktion, welche gerne Prospekte versendet. Frau L.-C. in Aa.

Auf Frage 2162: Die Haushaltungsschule Ralligen am Thunersee kann ich Ihnen aus eigener Erfahrung als ganz vorzüglich empfehlen. Es können dort alle Kenntnisse erworben werden, die zu einem geordneten Haushalte erforderlich sind. Prospekte erhalten Sie bereitwillig von Fräulein Imhoof, Vorsteherin der Schule. Frau Dr. Imobersteg, Kirchlindach.

Auf Frage 2163: Zu der gefragten Art des Einkochens von Früchten eignet sich speciell der Fruchtzucker, denn dieser bedarf des Läuterns nicht. Faß- und Würfelzucker sind ungeläutert nicht rein genug, um unter allen Umständen ein lange haltbares Produkt zu erzielen. Beim Einmachen mit Fruchtzucker wird das Obst einfach mit dem Zucker begossen, worauf das leicht geschlossene Glas durch Einstellen in kaltes Wasser, das auf gelindem Feuer nach und nach zum Kochen gebracht, zum Kochgrade erhitzt wird. Wenn die eingelegten Früchte fleischig und von größerer Art sind, so erfordert es etwas längere Zeit, bis auch deren Inneres die Siedehitze erlangt hat.

Auf verschiedene Fragen: In ihrem Blatte wird jeweilen diskutiert, wie Motten am besten abzuhalten seien und da erlaube ich mir in Kürze auf ein Mittel hinzuweisen, das einfach und ganz und gar zuverlässig ist. Es mag vielen nicht bekannt sein, daß diese Tiere sich weder durch Leinen

noch durch Baumwolle hindurchfressen. Von rohem Baumwolltuch fertige ich mir beliebige Säckchen und packe Hemden, Strümpfe u. s. w. hinein, binde gut zu und hänge sie sorglos irgendwo auf oder lege sie in den Kasten. Für den Mantel mache ich einen langen Sack, so daß er bequem darin hängen kann und verbinde oben fest. Es ist nicht ratsam, alte Tücher zu verwenden; ist das kleinste Loch darin, so ist der Schaden da. Auf diese Weise belästigt man andere Menschen nicht mit Gerüchen und hat sehr wenig Mühe.

Die Sonnenätherstrahlapparate von Professor O. Korschelt in Leipzig sind eine Erfindung ersten Ranges; diese entdeckt uns eine Kraftquelle, die der Menschheit überall und kostenlos zur Verfügung ist und zwar ohne besondere Betriebskraft, also ohne Dampf und ohne Elektricität oder Uhrwerk; ununterbrochen, ohne einer Reparatur zu bedürfen, sind die Apparate beständig thätig. Inwieweit diese Kraft dem Allgemeinen noch nutzbar gemacht werden kann, ist der Zukunft vorbehalten. Der Erfinder hat zunächst sein Hauptaugenmerk der Landwirtschaft und der Heilkunst zugewendet und durch die erzielten Resultate seine Voraussetzungen bestätigt gefunden; derselbe gibt an, daß die Wirkung seiner Apparate besonders bei Nervenkranken und bei Rückenmarksleiden eine unerwartet günstige war, ebenso ist bei anderen Krankheiten, bei denen er bisher seine Apparate anwandte, eine vorteilhafte Veränderung des Patienten eingetreten, mitunter sind auch sehr rasche Heilungen beobachtet worden. Die Wirkung der Apparate auf einen Menschen kennzeichnet sich fast in derselben Weise, wie bei heilmagnetischer Behandlung, nämlich in der Empfindung eines kühlen Hauches, Prickelns in den Händen und Ziehens in den Armmuskeln; manche empfinden auch ein Rieseln durch den ganzen Körper, andere wieder haben gar kein besonderes Gefühl und diese selbstverständlich stehen der ganzen Empfindung als Zweifler gegenüber, denn Professor Korschelt hat für den allgemeinen Gebrauch nur solche Apparate konstruiert, die auch bei übermäßiger Anwendung eine Schädigung der Gesundheit nicht zur Folge haben können. Um aber den Zweiflern gegenüber die Wahrheit der von ihm aufgestellten Behauptungen erweisen zu können, hat Professor Korschelt Riesenstrahlscheiben mit einem Durchmesser von zwei Metern gebaut, mit denen er derart starke Wirkungen erzielt, daß die Versuchspersonen in Todesangst versetzt werden. Bei solchen Ergebnissen ist ein Zweifel an der Bedeutung dieser Erfindung nicht mehr möglich. Die Wirkung der kleineren Apparate auf jeden Menschen, auch auf diejenigen, welche die oben angeführten Empfindungen nicht haben, besteht in einer allgemeinen Kräftigung des Körpers, die geistige und körperliche Leistungsfähigkeit wird gesteigert, das Gedächtnis besser, die Nerven kräftiger, das ganze Wesen ruhiger und Sorge und geschäftliche Aufregung werden leichter getragen und überwunden.

Die Wirkung auf Pflanzen ist eine ähnliche. Der Erfinder hat Apparate gebaut, die unter Blumentöpfe gestellt werden. Nach den bisherigen Beobachtungen zeigt eine so bestrahlte Pflanze ein beschleunigtes Wachstum, straffer stehende Blätter und eine größere Blütenzahl.

An der Thatsache, daß Professor Korschelt eine uns überall kostenlos zur Verfügung stehende neue Kraftquelle entdeckt hat, ist nach den Ergebnissen nicht mehr zu zweifeln. Wer sich über diese Erfindung näher informieren will, findet Näheres in dem Werke: „Ueber die Nutzbarmachung der lebendigen Kraft des Aethers", Preis Fr. 2. 50, sowie in einer kürzern Broschüre, welcher ausführliche Berichte über die seither im Gebrauch befindlichen Apparate beigegeben sind, Preis 50 Cts. Zu beziehen durch die Herren Hofer & Burger, Zürich, oder J. C. Wek, Badenerstraße 225, Zürich, und werden von letzterm sowohl Prospekte, als Auskunft kostenlos erteilt.

Feuilleton.

Poesie und Prosa aus dem Ehestandsleben.

Von Ottilie Moldenhauer.

(Fortsetzung.)

Jahre waren vergangen. In einer mit Schlingpflanzen bewachsenen Laube eines wohlgepflegten Hausgartens finden wir Frau Hedwig Hansen wieder. Eine merkliche Veränderung war mit ihr vorgegangen seit jenem Verlobungsabend. Auf dem noch immer jugendlichen, angenehmen Gesicht lag ein Ausdruck von Heiterkeit und Zufriedenheit. Sie war in einfacher, aber geschmackvoller Sommertoilette mit dem Nähen eines Kinderschürzchens beschäftigt; auf dem grün angestrichenen Gartentisch lag ein aufgeschlagenes Buch. Verschiedenes Spielzeug lag zerstreut umher, zu ihren Füßen spielte ein kleiner Knabe mit Bauklötzchen, er hatte einen Turm damit aufgebaut, klatschte jetzt in die Händchen, mit dem Ausruf: „Mama, sieh her, wie wunderschön!" In dem daneben stehenden Kinderwagen saß sein kleines Schwesterchen und jauchzte dem Brüderchen zu. Die junge Mutter hatte die Arbeit im Schoß ruhen lassen und sah sinnend dem Spiel ihres Lieblings zu, von Zeit zu Zeit die seidenweichen, blonden Locken streichelnd. Auf einmal erhob sich der Knabe, „Mama, dort kommt Papa," und fort lief er dem Vater entgegen. Ein großer, stattlicher Mann, mit wohlgepflegtem Vollbart, war zur Gartenthüre hereingekommen, er hob das Kind in die Höhe, küßte es und nachdem er es wieder hingesetzt, frug er nach der Mama. „In der Laube dort," antwortete der Kleine und seinen Sohn an der Hand, schritt Herr Paul Hansen der Laube zu. „Guten Tag, lieber Schatz," rief er freundlich, dabei der Gattin die Hand reichend, „Du bist allein, wo ist denn Deine Freundin?"

„Maria ist in ihrem Zimmer und ruht sich aus," antwortete Frau Hedwig, „sie ist von der Reise noch etwas angegriffen."

„So," erwiderte der Gemahl, „hier habe ich Dir das gewünschte Buch — ein Band Geibels Gedichte — mitgebracht." Dabei reichte er seiner Frau ein Päckchen hin.

„O, wie gut von Dir," sagte diese, „ich danke Dir herzlich."

„Ich wollte Dich auch noch fragen, ob ich für morgen den Wagen zu einer Spazierfahrt bestellen soll," frug Hansen.

„Wie Du willst, Paul."

„Natürlich, wie Du willst, Frauchen," sagte lachend der Gemahl, „ich will ja Dir und Deiner Freundin ein Vergnügen machen."

„Ja dann, wenn es Dir recht ist," war die Antwort der jungen Frau.

„Ich gehe noch einmal aus, — Max, zupfe nicht immer Mama am Kleid mit Deinen schmutzigen Händchen — zum Abendessen bin ich wieder zurück, ich habe noch Geschäfte." Er beugte sich zu seinem kleinen Töchterchen herab, das die Aermchen nach ihm ausstreckte und bitterlich zu weinen anfing, als er es nicht aufnahm.

„Willst Du nicht so gut sein, Paul, und Lieschen rufen, daß sie das Kind hereinholt, es fängt an kühl zu werden."

„Gewiß. Adieu Schatz!"

Darauf ging Herr Hansen eiligen Schrittes nach dem Hause zu, um die Wärterin zu rufen.

Kaum hatte er sich entfernt, als von der andern Seite eine Dame, in einen großen Shawl gehüllt, langsam daher kam.

„Ei, Maria," rief ihr Hedwig entgegen, „da bist Du ja, hast Du Dich ausgeruht? Mein Mann hat bereits nach Dir gefragt."

„So, das ist ja sehr freundlich von Deinem Herrn und Gebieter. Ich habe mich jetzt so weit ausgeruht, um den milden Sommerabend in Eurem schönen Garten zubringen zu können. Aber sage mir, Hedwig, Dein Mann ist ja gar nicht wieder zu erkennen, völlig umgewandelt, und auch Du bist verändert. Wie ist denn das gekommen? In Deinen Briefen fand ich allerdings Andeutungen, daß Euer Eheleben ein freundlicheres geworden, ein gewisse Zufriedenheit sprach daraus; aber so, wie ich es bei Euch finde, habe ich es mir doch nicht gedacht. Dein Mann ist die Aufmerksamkeit selbst und sein Glück leuchtet ihm aus den Augen. Seit den vierundzwanzig Stunden, die ich bei Euch bin, bin ich noch nicht aus dem Erstaunen herausgekommen."

Die junge Frau übergab dem herzugekommenen Mädchen die Kinder, dann den Arm der Freundin nehmend und sie auf die Gartenbank ziehend, sagte sie herzlich:

„Setze Dich hier zu mir, liebe Maria, ich will Dir die Geschichte meiner Ehe erzählen.

„Der Anfang war ziemlich freudlos, wenigstens für mich. Wir lebten so neben einander her, es war Einsamkeit zu zweien. Mein Mann war den Tag über in seinem Geschäft, des Abends ging er in der Regel zum Bier und Skat. Wir sahen uns fast nur bei den Mahlzeiten. Mir war es recht so, ich konnte meinen Gedanken und Erinnerungen ungestört nachhängen und brauchte mir keinen Zwang aufzuerlegen. Meinen Haushalt führte ich pflichtgetreu, allerdings nicht wie ich es bei meiner Schwiegermutter gesehen hatte, sondern wie ich es für vernünftig und zweckmäßig hielt. Den Wünschen meines Mannes kam ich so weit möglich entgegen, sorgte für seine Bequemlichkeit und Behaglichkeit, und kam stets mit dem festgesetzten Monatsgeld aus. Ja, ich glaube bestimmt, daß ich verhältnismäßig sparsamer hause als meine Schwiegermutter, trotzdem ich nicht den halben Tag in der Küche stand oder am Waschzuber und nicht selbst die Arbeiten verrichtete, die dem Dienstmädchen zukamen. Denn mit Ueberlegung handeln, den Haushalt den veränderten Zeitverhältnissen anpassen, dabei kommt sicherlich mehr heraus, als am Festhalten althergebrachter Gewohnheiten und Vorurteile.

„Wenn Paul des Abends ausging, machte ich ihm nie eine Bemerkung, noch einen Vorwurf über spätes Zuhausekommen; ich war also eine sehr bequeme Frau für einen Mann, der nichts weiter verlangte, als seine häusliche Bequemlichkeit und in seinem Thun und Treiben nicht geniert sein wollte. Und mehr forderte mein Mann damals nicht. Er war zufrieden und mehr wünschte ich nicht und war in meinem Gewissen beruhigt.

„Nach und nach konnte ich es über mich gewinnen, wieder ein Buch in die Hand zu nehmen und meine Gedanken auf das zu richten, was ich las, auch hie und da zu musizieren. In der Musik fand ich je nach meiner Stimmung einen gewissen Trost, es war mir als könnte ich meinen Schmerz, wenn er mir die Brust zu zersprengen drohte, in Tönen ausströmen lassen und mir Erleichterung verschaffen. Zuweilen ging ich abends zur Mutter, später auch wohl zu den mir befreundeten Familien. Mit Paul sprach ich grundsätzlich nie über häusliche Arbeiten, was in dieses Ressort gehört, hielt ich ihm fern. Er erfuhr nicht, wenn Wäsche im Hause war, noch wurde er mit Zuber und Besen aus seinem Zimmer hinausgescheuert, wie dies ihm bei seiner Mutter öfter zu geschehen pflegte.

„Ich widersprach ihm nie, und that, was ich für gut fand, hatte immer Zeit für ihn, wenn er mich zu irgend etwas nötig hatte oder, was nicht oft der Fall, mit mir ausgehen wollte. So fing er nachgerade an, einen Unterschied zwischen unserer Häuslichkeit und der seiner Mutter zu finden und die größere Annehmlichkeit der unserigen anzuerkennen.

„Eines Tages besuchte ihn ein Freund, ich behielt ihn zum Thee, er unterhielt sich vorzugsweise mit mir und versicherte mich bei seinem Weggehen, er hätte ein sehr gemütliches Stündchen bei mir zugebracht, und bat um die Erlaubnis, öfter zu kommen. Mein Mann erzählte mir nachher, als er den Herrn hinausbegleitete, habe er zu ihm gesagt:

„Hansen, Sie haben eine gescheite, kleine Frau, mit der kann man doch eine vernünftige Unterhaltung führen."

„Du weißt, Maria, die Männer sind eitel; wenn andere das loben, was ihnen gehört, steigt dies im Wert, und die Frau ist mit ein Teil ihres Eigentums.

„Nach unserer Verheiratung hatten wir die pflichtschuldigen Besuche gemacht, die Gegenbesuche hatte ich meist allein in Abwesenheit Pauls angenommen. Im darauf folgenden Winter wurden wir einigemale in größere Gesellschaften gebeten. Mein Mann war fremd in den Familien, mit welchen ich seit lange befreundet bin, es war nur zu natürlich, daß man sich mehr mit mir befaßte; die Herren machten das Recht alter Bekanntschaft geltend, plauderten und scherzten heiter und unbefangen.

„Nach einer solchen Gesellschaft sagte einstens mein Mann: er habe sich vorher niemals in Damengesellschaft bewegt und gar nicht gedacht, daß Frauen sich über etwas anderes unterhalten könnten, als über Haushaltung, Kinder, Dienstboten und Toiletten, allenfalls noch über Theater und Stadtklatsch, er sei sehr verwundert gewesen, wie diese Damen nicht nur der Unterhaltung der Herren folgen konnten, sondern sich hineinmischten und ihre Ansichten austauschten. Bei dieser Gelegenheit sagte er mir:

„Hedwig, ich habe bemerkt, daß Du so viel einfacher gekleidet warst, als die anderen Damen."

„Ja," antwortete ich ihm, „ich habe nie Wert auf Putz gelegt, Du weißt, wie einfach ich erzogen bin, und dann besitze ich auch nicht die Mittel, mich eleganter zu kleiden."

„Es fehlt Dir doch nicht an Geld?" frug er.

„Gewiß nicht, mein Monatsgeld reicht vollständig aus, wenn ich mir aber Putzsachen dafür kaufen wollte, müßte ich es vom Tisch absparen, das würde Dir schwerlich recht sein."

„Gewiß nicht, aber ebensowenig will ich, daß Du hinter den anderen Damen zurückstehst. Hier," er legte mir einen 100 Markschein hin, „kaufe Dir, was Du brauchst, ich verstehe nichts davon, und wenn Du wieder etwas nötig hast, sage es mir, ich weiß ja, daß Du eine sparsame Frau bist und nichts unnötig ausgibst."

(Fortsetzung folgt.)

Druck von Th. Wirth & Cie., St. Gallen.

Briefkasten.

Frau **S.-R.** in **F.** Sie freuen sich an Ihren vierzehn stattlichen Bänden Ihrer „Schweizer Frauen-Zeitung"; Sie fühlen sich derselben geistesverwandt und machen es zu Ihrer Aufgabe, dem Blatte stets neue Freunde zu gewinnen, und Sie meinen, wir dürfen froh sei, daß Berge und Thäler zwischen uns liegen, sonst würden Sie öfter als thunlich ein Stündchen gemeinsamer Aussprache suchen. Denken Sie denn nicht, daß es eine unbeschreibliche Freude sein müßte für uns, unserm hochgeschätzten Stamm von alten, treuen Gesinnungsgenossinnen persönlich nahe stehen zu können? Für Ihr stilles, unentwegtes Mitwirken unsern herzlichen Dank! Und nun zu Ihrer Frage:

Der Hauptanteil an der Erziehung des Kindes fällt den neun Monaten vor dessen Geburt zu. In diesem Zeitpunkte bilden sich seine körperlichen und seelischen Anlagen. Der Zeit nach dessen Geburt bleibt es nur noch vorbehalten, das Gegebene beim Kinde zu entwickeln, auszugestalten, einzelnes zu beschneiden, anderes mit besonderer Sorgfalt zu pflegen, möglichst in die gewünschten Bahnen zu lenken und befruchtend zu unterstützen und zu fördern. Je genauer nun der Boden bekannt ist, dem das kindliche Dasein entsprossen ist, um so zielbewußter und sicherer kann die Erziehung an Hand genommen werden. Richtiges Vorleben oder Beispiel der Erzieher, Zuhausesein im Innenleben des Kindes und Vermeidung jeder Gelegenheit, die denetwa vorhandenen, natürlichen schlimmen Anlagen Vorschub leisten und sie zum Ausbruch bringen könnten, für solange, bis das Rechtsbewußtsein des Kindes entwickelt und sein aufs Gute gerichteter Wille gekräftigt ist.

Der Flatterhaftigkeit, der Starr- und Trotzköpfigkeit und der zeitweiligen Unfolgsamkeit, der Launenhaftigkeit und dem Jähzorn, halten auf der anderen Seite die Wage: gemütliches, verständiges Wesen, Liebenswürdigkeit, Herzensgüte, tiefe Empfindung und aufrichtiges Bestreben, seine Erzieher zu befriedigen und zu erfreuen; großes Geschick zur Arbeit, hervorragende Fassungsgabe und Fleiß. Wir meinen, das Verhältnis könnte schlimmer sein. Ein lauterer Verstand, ein warmes Gemüt, ein gutes Herz und das Bestreben, seine Angehörigen zu erfreuen, dazu großes Geschick zur Arbeit, gute Fassungsgabe und Fleiß — das ist gewiß kein schlechtes Material, um daraus gegen die vorhandenen Fehler Waffen zu schmieden. Nicht alles, was so aussieht, sind besorgniserregende Fehler und gar vieles, was so aussieht, ist bloß ein harmloser Begleiter der äußeren und innern kindlichen Entwicklung. Es sind Erscheinungen, die bei der milden Ueberwachung der Erzieher nach und nach unvermerkt verschwinden, oder aber als kräftige Hülfsmittel sich in den Dienst von emporwachsenden guten Eigenschaften, von sich entwickelnden Tugenden stellen.

Zu seiner völligen körperlichen Entwicklung bedarf der Mensch voller fünfundzwanzig Jahre und es fällt niemanden ein, die zur Zeit der Reife oft so unangenehm in die Augen springenden und sich breitmachenden unharmonischen Verhältnisse der einzelnen Körperteile zu einander, die oft bemühende Erscheinung des Ganzen, als ein schlimmes und unverbesserliches Endergebnis zu betrachten und zu beklagen. Der körperlichen Entwicklung ist beides unbeanstandet zugestanden: das ruhige, langsame, stufenweise Wachsen und das ruckweise stürmende, drängende, das oft Leib und Leben in Gefahr bringt. Dieses Recht muß auch der moralischen Entwicklung zugestanden werden; auch da mag es bis ins Alter der Reife stoßen, drängen und gären — der Erzieher braucht nicht zu verzweifeln. Bei achtsamer, richtiger Behandlung, in gesunder, der Eigenart zusagender Atmosphäre und bei zweckmäßiger und reichlicher Geistes- und Herzensnahrung und vor schlimmem Einfluß bewahrt, kann sich aus dem Sorgenkinde mit der Zeit noch die erfreulichste Frucht entwickeln.

Ihre Sorge um Ihren Pflegling ehrt Sie, aber Sie dürfen in dieser Sorge nicht den Mut und die Hoffnung verlieren. Ein segensreicher Bundesgenosse kann Ihnen in dem Lehrer Ihres Zöglings erwachsen; wo Schule und Haus an der Erziehung ihrer Anvertrauten gemeinsam und nach denselben Zielen strebend arbeiten, da muß das Resultat ein erfreuliches sein. Passender Umgang mit einer sympathischen, gutgearteten und in guter Erziehung stehenden Freundin und Altersgenossin ist ebenfalls ein wirksames Hülfs- und Unterstützungsmittel. — Wir sind begierig, von Ihren weiter zu machenden Erfahrungen zu hören und entbieten unsern herzlichen Gruß.

Tiefbekümmerte, hungernde Mutter. Einer Frau in Ihren Verhältnissen ist unsäglich schwer zu raten. Wenn Ihr Mann innert Jahresfrist noch nicht im stande gewesen ist, Arbeit zu finden und seine Familie zu ernähren, währenddem er nichtsdestoweniger seine Familie vergrößert, damit die Sorge und das Elend verdoppelt und der verzweifelnden Frau die Möglichkeit benimmt, durch ihrer Hände Arbeit wenigstens dem schwarzen Hunger zu wehren, so hat er damit den Beweis geleistet, daß er seine Aufgabe als Mann und Vater entweder nicht kennt, derselben nicht gewachsen ist, oder aber dieselbe nicht erfüllen mag und will. In jedem dieser Fälle tritt nun an Sie, die Frau und Mutter, die Pflicht heran, für den unfähigen oder pflichtvergessenen Vater einzustehen und selbständig handelnd einzugreifen. Sie kennen die Fähigkeiten und Kräfte Ihres Mannes — suchen Sie demselben Arbeit zu verschaffen. Legen Sie alle ängstliche Scheu beiseite und folgen Sie einzig Ihrer Pflicht. Lassen Sie sich auch durch keinerlei Rücksichten abhalten, das einmal als recht anerkannte auch durchzuführen und wenn es Sie schwere Ueberwindung kostet. Hier nützen weder bittere Thränen, noch hilft die Verzweiflung, die bringen beide kein Brot ins Haus und vermögen den Mann weder zu rühren, noch ihn zu seiner Pflicht zurückführen, da hilft nur das wohlüberlegte, energische Handeln der Frau. Nimmt der Mann dann die ihm durch Ihre Vermittlung zugebrachte Arbeit nicht an, so hat er damit den Beweis geleistet, daß er eben arbeitslos sein will und daß es ihn kalt läßt, die Kinder hungern und die der Nahrung doppelt bedürftige Frau Mangel leiden zu sehen. Hiemit geht der Mann seines Rechtes und seiner Würde als Haupt der Familie verlustig und der Frau erwächst die unabweisbare und ernste Pflicht, den Kindern Mutter und Vater zu sein. Ist ihr die Möglichkeit gegeben, für des Mannes Bedürfnisse daneben auch noch zu sorgen, so mag sie es thun. Wenn er aber ihrem Streben und ihrer Thätigkeit noch hindernd in den Weg tritt, dann muß die Frau auch jede Rücksicht beiseite setzen und den Mann für sich selber sorgen lassen. Es nützt nichts, daß Sie mit Ihrem Manne in ein fremdes Land gehen wollen. Woher wollen Sie die Mittel nehmen? Im fremden Lande wären Sie mit Ihren Kindern ohne Hülfe und der mißleitete, arbeitsscheue Mann würde auch dort nicht arbeiten wollen. Solche Gedanken sind Seifenblasen, die Ihren Sinn vom Richtigen ablenken und zu keinem Ziele führen. Sie werden für sich und die hungernden Kinder wohl Hülfe finden, auch für die Zeit, wo Sie wieder einem jungen Wesen das Leben geben sollen. Den Mann wird aber jedermann zur Arbeit anweisen, da ein einzelner sich immer durchzubringen vermag. Die Unthätigkeit des Mannes verpflichtet die doppelte Energie der Frau.

An Verschiedene. Fehlende Antworten mußten aus Mangel an verfügbarem Raum auf nächste Nummer verschoben werden, was wir gütigst zu entschuldigen bitten.

Garantiert waschechte Foulards, Cretons,
Madopolams, Zephirs, Batist, Satins, Mousselinetts (ca. 6000 neueste u. reizendste Dessins), per Elle 17, 27, 33 Cts., zu **Kleidern, Blusen, Schürzen** und **Haushaltzwecken** versendet jedes Längenmass franko an Private das **Erste Schweiz. Stoff-Versandhaus** ***Oettinger & Cie. in Zürich.***
124) Die **Ausverkaufs-Muster** sämtlicher **Damen-, Herren-** und **Knaben-Kleiderstoffe** bereitwilligst franko. Modebilder gratis.

Heureka! **Beste Betteinlage** für Kinder und Kranke. Wo nicht erhältlich, direkt durch [241
H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin
der **Lanolinfabrik Martinikenfelde bei Berlin.**
Vorzüglich zur Pflege der Haut.
Vorzüglich zur Reinhaltung und Bedeckung wunder Hautstellen und Wunden.
Vorzüglich zur Erhaltung einer guten Haut, besonders bei **kleinen Kindern.**
LANOLIN Nur echt wenn mit dieser Schutzmarke.
Zu haben in Zinntuben à 50 ct., in Blechdosen à 25 u. 15 ct. **in den meisten Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.**
General-Depôt für die Schweiz: B. Hagel, Zürich.

Probe-Exemplare der »Schweizer Frauen-Zeitung« werden auf Verlangen jederzeit gerne geliefert.

Dr. med. Hommels Hämatogen
(Hämoglobinum depurat. sterilis. liquidum).
Ausserordentliches Kräftigungsmittel für Kinder und Erwachsene.
Energisch blutbildend, mächtig appetitanregend, die Verdauung kräftig befördernd.
Grosse Erfolge bei Blutarmut, allg. Schwäche, Rhachitis, Skrofulose, Nerven- und Herzschwäche, Influenza etc. etc. **Vorzüglich wirksam bei Lungenkranken.** Prospekte mit Hunderten von nur ärztlichen Gutachten gratis und franko. Depots in allen Apotheken. [271
Nicolay & Cie., chem.-pharm. Labor. **Zürich.**

Den klugen Hausfrauen empfehlen wir als im Sommer besonders sparsam und bequem, wenig Feuerung und Zeit brauchend, Speisen von grösster Schmackhaftigkeit und leichtester Verdaulichkeit gebend, unsere **Hafer-, Gerste-, Reis-, Hülsen-Frucht-, Kraft-, Braun-, Panir-** und unübertroffene **Kindermehle:** unsere **Tapioca du Bresil, Perlsago, Kartoffelgriese** und **-Mehle.** — Ferner nahrkräftigste fertige **Fleischbrühe-** und **Gemüsesuppen** in Tafeln zu 25 und 15 Cts. die 5 und 4 Portionen, **Erbswurstsuppe,** vorzüglichster und billigster Proviant für Landaufenthalt, Touren u. s. w. **Ueberall verlangen.** **Präservenfabrik Lachen am Zürichsee.** [485] **Ueberall verlangen.**

Gesucht per sofort:
473] **eine Tochter aus achtbarer Familie als Volontärin in ein grosses Wirtschaftsetablissement. Gefl. Offerten an Albert Scheck, zum Salmen, Rheinfelden.**

Gesucht:
für sofort ein treues, braves **Mädchen,** das gut flicken kann und etwas vom Kochen und Bügeln versteht. Familiäre Behandlung. Offerten gefl. an die Expedition dieses Blattes. [484

Eltern,
welche ihre Töchter in eine sehr gute Pension placieren wollen, können sich mit aller Zuversicht an das Pensionat von **Mme Morard** in **Corcelles** bei **Neuchâtel** wenden. Es wird nebst Französisch auch Englisch und Musikunterricht erteilt. Nebenbei besteht ein gemütliches Familienleben und sorgfältige Behandlung. – Prachtvolle Aussicht, grosser Garten, gesunde Luft. — Vorzügliche Empfehlungen. [482

Stelle sucht
eine **junge Tochter** aus guter deutscher Familie der Ostschweiz **als Gesellschafterin** zu einer ältern Dame oder zu **grösseren Kindern.** Gefl. Offerten an Pfarrer Pribyl in Schaffhausen zu richten. [443

Ein braves, **arbeitsames Mädchen,** das allen Hausgeschäften vorstehen kann und Liebe zu Kindern hat, **findet** sofort **Stelle.** Zu erfragen sub Chiffre 474 bei der Expedition dieses Blattes. [474

Ein **Töchter-Institut** Rheinpreussens bietet einer **Engländerin** oder **Französin** Pension und vorzügl. Unterricht zum halben Pensionspreis (500 Mark jährl.), wenn sie täglich eine Stunde in ihrer Muttersprache erteilt. [800

Stelle-Gesuch.
Eine Tochter aus besserer Familie, 19 Jahre alt, welche die Realschule besuchte, nun ein halbes Jahr bei einer Familie in der französischen Schweiz ist, wünscht ihre Stelle zu ändern, am liebsten gegen eine solche in ein **Ladengeschäft,** jedoch nur in eine gute Familie, wo sie familiär gehalten würde. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten unter Chiffre 483 befördert die Expedition dieses Blattes. [483

Bad- und Luftkurort Neubad
600 Meter über Meer. **Ernetswil.** **30 Minuten ob Uznach**
Gut bewährte Heilquelle, besonders gegen Frauenkrankheiten. Pensionspreis 2 bis 5 Fr., je nach Ansprüchen. — Nähere Auskunft erteilt gerne
479] Der Besitzer: **A. Schmuki.**

Grosse Ersparnis an Butter und Feuerungsmaterial! **Kein lästiger Rauch und Geruch mehr!**
Die Braunmehl-Fabrik
von **Rudolf Rist** in **Altstätten,** Kanton St. Gallen, empfiehlt **fertig gebranntes Mehl,** speciell für **Mehlsuppen,** unentbehrlich zur Bereitung schmackhafter Suppen, Saucen, Gemüsen etc.
Grosse Anstalten, Spitäler und Hoteliers sprechen sich über das Fabrikat nur lobend aus. — **Chemisch untersucht.** [216
Ueberall zu verlangen!
In **St. Gallen** bei: A. Maestrani, P. H. Zollikofer, z. Waldhorn, F. Klapp, Drog., Jos. Wetter, Jakobstr.; in **St. Fiden** bei: Egger-Veit, Joh. Weder, Langgasse.

Zur gefl. Beachtung.
Eine Tochter aus sehr gutem Hause, in den Handarbeiten bewandert, die Kinder liebend, wünscht als feinere Stütze der Hausfrau in eine gebildete, gut situierte kleinere Familie einzutreten. Gehaltsansprüche bescheiden. Offerten an die Expedition erbeten. [480

Eine **Tochter,** welche die **französ. Sprache** zu erlernen wünscht und zugleich Gelegenheit hätte, sich bei den häuslichen Arbeiten zu beteiligen, findet gute Aufnahme bei **Mr. Edmond Matile,** agent de droit, rue de la Cure 5, à la **Chaux-de-Fonds.** — Mässiger Pensionspreis. Familienleben. [475

Eine Tochter aus achtbarer Familie, deutsch und französisch sprechend, die den Zimmerdienst kennt und im Nähen geübt ist, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, **Stelle** als **Zimmermädchen,** oder dann in kleine Familie für alles. Gefl. Offerten unter Chiffre 472 an die Expedition. [472

Stellegesuch. Für eine junge Tochter aus achtbarer Familie wird eine Stelle gesucht in ein Privathaus zur **Stütze der Hausfrau.** Zu erfragen unter Chiffre 471 bei der Expedition d. Bl. [471

Pension
für angenehmen Landaufenthalt.

Suchende finden solche am **Vierwaldstättersee** in alleinstehendem Hause in herrlicher Lage, mit hellen, schönen Zimmern bei freundlicher Bedienung durch eigene Leute. Gute Küche. Preis Fr. **3. 50** bis **5** Fr. [415

Geschwister Infanger, Flüelen, Kt. Uri.

Telephon

Sanitätsgeschäft zum roten Kreuz

Sanitätsgeschäft z. roten Kreuz — Hechtapotheke C. Fr. Hausmann

Verband- | Etuis / Taschen / Material / Schachteln / Kasten

[828]

Hechtapotheke
C. Fr. Hausmann

Telephon

Bad- und Wasch-Apparate
diverser Konstruktionen
offeriert billig, franko jede Bahnstation
T. Amsler, Feuerthalen
251] bei Schaffhausen.

Bestes natürlichstes Kindernährmittel:

Romanshorner Milch
kondensiert und gründlich sterilisiert.
Reine Kuhmilch. Kein Zuckerzusatz.
Detailpreis 60 Cts. per Büchse.
Verkauf in allen Apotheken und Konservenhandlungen.

Man verlange ausdrücklich **Romanshorner Milch,** event. wende man sich an die Milchgesellschaft Romanshorn. [930

Lodenkleider-Fabrik Jordan & Cie., Zürich.

Englische und Triumph-Reform-Kostüme, Schneiderarbeit, patentiert, mit 5 Jaquette-Façons: 20 cm. Rock-Aufzug, 55—85 Fr., seid. Blusen dazu; Jaquettes, Pelerinen-, Staub- und Regenmäntel; Herren-Sommer-Anzüge, 50—80 Fr.; Paletots, Touristen- und Kaisermäntel, wasserdicht, Schützen-, Touristen- und Hausloppen, 15—30 Fr.; Schweizer-Vestons, 20—35 Fr. Sommer-Loden und Cheviots in 180 Nüancen, 4—9 Fr. per Meter.

Sonnen-Aether-Strahl-Apparate

nennt Herr Prof. O. Korschelt in Leipzig seine Erfindung, durch welche die Kraft des Weltäthers allen Lebewesen zugeführt und auch der Menschheit nutzbar gemacht werden soll, so dass sie im Dienste der Landwirtschaft, der Technik und vor allem der Heilkunst Grosses leisten wird, wie sich aus den Resultaten der letzten Jahre, in welchen circa 2000 Apparate in Anwendung kamen, mit Bestimmtheit ergeben hat.

In seinem Werke „Die Nutzbarmachung der lebendigen Kraft des Aethers" (Preis Fr. 2. 50) hat Prof. Korschelt über seine Erfindung und den Weg, wie er zu derselben kam, nähere Mitteilungen gemacht.

Die Apparate selbst sind zu besichtigen bei den Herren HOFER & BURGER, Augustinerhof 3, Zürich, sowie bei Herrn C. WECK, Badenerstrasse 225.

Gesunde werden vom Sonnen-Aether-Strahl-Apparat gekräftigt und verjüngt, Kranke in allen Fällen, wo noch Aufnahmefähigkeit vorhanden ist, gebessert und geheilt. Namentlich bei Nervenleiden ist die Wirkung sehr wohlthätig, ebenso bei Fieber und Rheumatismus; auch bewährte sich der Apparat bisher stets als gutes Schlafmittel.

Obgenanntes Werk, sowie Preisverzeichnis der verschiedenen Apparate sind an den beiden genannten Stellen zu beziehen. Ebenso ist daselbst eine kürzere Broschüre, welcher ausführliche Berichte über die Resultate der im Gebrauch befindlichen Apparate beigegeben sind, für 50 Cts. zu haben. (466

Bad und Kuranstalt Rothenbrunnen.

620 Meter ü. M. Kanton Graubünden.
Zwei Poststunden von Chur.
Saison vom 1. Juni bis 20. September.

In seiner Zusammensetzung einzig dastehender **jod- und phosphorsäurehaltiger Eisensäuerling.** Besonders wirksam gegen Verdauungsbeschwerden, Unterleibskrankheiten, Blutarmut, lymphatische Anschwellungen und namentlich gegen Störungen in Wachstum und Entwicklung der Kinder. Badearzt im Hause wohnend. Komfortable Gebäude; soignierte Küche; Einrichtungen für Douchen und Dampfbäder; elektrische Apparate.

Die Direktion ist gerne bereit zu weiterer Auskunft, Zusendung von Prospekten, Arztberichten und Tarif. Auf dem letztern finden in erster Klasse **Reduktionen** statt für grössere Familien und von Mitte August an für jedermann.

Die Generalniederlage des Rothenbrunner Mineralwassers befindet sich bei
306] (H 1214 Ch) **Guyer & Co.,** Marktgasse 14, **Zürich.**

Soolbad z. Schiff, Rheinfelden.

Schön gelegenes, komfortabel eingerichtetes **Rhein-Soolbad** mit prächtigen Gartenanlagen und geschützten Terrassen. Bestens bekannt und empfohlen durch seine gute und billige Bedienung. Prospekte und nähere Auskunft bereitwilligst. [445

Wwe. Lse. Erny, zum Schiff.

H. RUEGG-PERRY

39 Vadianstrasse — St. Gallen — Vadianstrasse 39

beehrt sich zu offerieren:

Linoleum am Stück in 180, 270, 360 cm. Breite,
Linoleum Milieux, 183×230, 183×275, 230×275, 230×320, 275×366 cm.,
Linoleum Läufer, 67, 90, 114 cm.,
Linoleum Vorlagen, 91×50, 105×50, 100×60, 114×68, 180×90 cm.,
nebst **Plüsch-, Tapestry-, Kokos-** und **Jute-Teppichen** aller Art.

Telephon. [880

Das Specialgeschäft
für
Herren-Wäsche
48 Neugasse, St. Gallen,
empfiehlt
Herrenhemden jeden Genres
Sport- u. Touristenhemden
Unterkleider in Seide und Wolle etc.
auf Mass oder ab Lager
Kragen, Manschetten, Einsätze, Vorhemden, Krawatten in feinster Auswahl, **Taschentücher, Socken** etc., **Hemden-** u. **Manschettenknöpfe,** sowie **Hemdenstoffe** jeder Art.

E. Senn-Vuichard.
Gros. [379] **Detail.**
Prospekte gratis.

Stickereien
für
Wäsche und Kleider
versendet direkt an Private
Ed. Sturzenegger,
St. Gallen, [476
Stickereifabrik.
Muster zur Auswahl franko.

Artikel zur Krankenpflege:
Birnspritzen, Klystiere, Eisbeutel, Urinale, Leibbinden, Luft- und Wasserkissen, Bettunterlagen, Wärmeflaschen, Irrigateurs etc.
Medizinische Verbandstoffe,
Verbandwatten, Binden, Gaze, Diana-Gürtel, Monatsverband, für Damen unentbehrlich für die Reise, empfiehlt billigst
H. Speckers Wwe., Zürich,
433] Kuttelgasse 19, Bahnhofstr.

Ueppigstes Wachstum
und
prachtvollen Blütenschmuck
bei **Topf- und Kübelpflanzen**
erzielt man durch Anwendung von
Prof. Dr. Paul Wagners
Blumen-Dünger
(Marke W. B.). [248
Zu haben in Paketen von
½ kg à Fr. 1. 10 } durch Postnachnahme
1 kg à Fr. 2. 10 } zuzüglich Porto.
Bei grösseren Bezügen **bedeutender Rabatt.**
Wilh. Schauenberg, Zofingen.
Prospekte und Gebrauchsanweisungen
(Z 343 Q) gratis und franko.

Wein-Essig,
garantiert reell, per Liter à 40 Cts., empfiehlt [289
Carl Alder,
Speisergasse 9, **St. Gallen.**

A. Wiskemann-Knecht
Zürich 16 Sonnenquai 16 Zürich

Specialität
versilberter und vergoldeter
Tischgeräte u. Bestecke
versilberter, sowie nickelplattierter
Kaffee- u. Thee-Service.
Anerkannt praktische, beliebte
Hochzeits-Geschenke.
Reizende Neuheiten
in allen Preisen. [389
Gold- und Silber-Bijouterien.
Silberwaren in Etuis.

[682

Bettfedern
à 60 und 80 Cts. per ½ Kilo,
doppelt gereinigte à 1. 25 und 1. 60,
Halbflaum à 2. —, 2. 30 und 3. —,
Ganzer Rupf à 2. 40, 2. 75 und 3. 25.
Flaum
Grauer à 3. —, 4. —, 4. 75 und 5. 50,
Weisser à 4. 25, 5. —, 6. 25 und 7. 50,
316] franko von 4½ Kilo an.
Bettfedern-Versand
WILHELM GESSLER, BASEL.
Muster umgehend. (O 4027 B)

Für nur (OF 7570)
25 Cts.
per Stück liefert der Unterzeichnete kräftige Pflanzen von
Geranium,
Epheugeranium, Fuchsia, Begonien, Vanillen, Margueriten, Ageratum, Hortensien, Colens etc.,
für nur **50 Cts.** per **Stück**
Nelken, Dracænen, junge Palmen etc.
Geranium in **196 Sorten** vorrätig.
Special-Preis- und **Sorten-Verzeichnis** hierüber **gratis** und **franko.** [478
Geschäfts-Katalog auf Verlangen:
L. Em. Pfyffer,
Gartenbaugeschäft **Luzern.**

Vorzüglichen, garantierten
Blütenhonig
eigener Zucht, von **feinstem Aroma,** in **Büchsen von 1 Kilo zu Fr. 3. —, von 2½ Kilo zu Fr. 6.** — franko gegen Nachnahme empfiehlt
Friedr. Merz, Bienenzüchter,
420] **Seengen** (Aargau).

EGLISAU,

Eisenbahnstation, Linie **Bülach-Waldshut.**

Dr. Wielsche Heil- und Kuranstalt.

Ausserordentliche Heilerfolge bei **Magen- u. Darmkrankheiten, Rachen-Katarrh, Gicht** und **Rheumatismus.** Für **Erholungsbedürftige** ruhigen und hübschen Aufenthalt. **Bäder.** Gute Pension von Fr. 4. — an. Kurarzt. Bestens empfiehlt sich (H 2912 Z) [477] **Eberle,** Besitzer.

Hotel und Kuranstalt **Appenzell I.-Rh.**

820 Meter ü. M. **Weissbad** Post u. Telegraph im Hause.

hält seine grossen, komfortabel eingerichteten Lokalitäten den Tit. Touristen, Vereinen und Gesellschaften angelegentlichst empfohlen. — **Für letztere und Schulen werden bei vorheriger Bestellung billigere Preise gestellt. Für gute Küche, reelle Getränke, aufmerksame Bedienung** zu billigsten Preisen ist stets gesorgt. **Eröffnet 15. Mai.**

Hochachtungsvollst **Die Direktion.**

Grosse, gutbediente Stallung zur Verfügung.

(OF 6741) **Omnibus am Bahnhof.** [310

Hotel und Pension Pilatus, Alpnach-Stad,

Vierwaldstättersee.

Herrliche Lage. Günstige Verbindungen für Ausflüge mit Dampfschiff, Pilatus- und Brünigbahn. Pensionspreis von 5 Fr., Logis von Fr. 1. 50 an. [363

Familie Britschgy.

Soolbad. Bienenberg. Luftkurort.

Station Liestal (Baselland).

Pensionspreis von **Fr. 3. 50** an **inkl. Zimmer.** Telegraph und Telephon im Haus. Es empfiehlt sich [373

(H 2007 Q) **J. E. Stumm.**

Gasthaus und Pension „Frohsinn"

Weisstannen, St. Galler Oberland

ist eröffnet und empfiehlt sich bestens zur Aufnahme von Kurgästen und Touristen. Geräumige Lokalitäten, freundliche Zimmer, gute Küche, reelle Getränke, aufmerksame Bedienung.

Pensionspreis mit Zimmer 3 ½—4 Fr. Für Gesellschaften und Familien nach Uebereinkunft. Täglich Postverbindung mit Mels. Auf Wunsch Privatfuhrwerk auf den Stationen Mels und Sargans. Prospekte und weitere Auskunft gratis.

Es empfiehlt sich bestens [414

Besitzer: **Ant. Pfiffner.**

[436]

Universal-Frauenbinde.

✚ **Patent Nr. 4217.** (Waschbare Monatsbinde) **Deutsch. Reich Nr. 6117.**

Einzige Binde dieser Art, die selbst bei jahrelangem Gebrauch nicht ersetzt werden muss. Sollte in keinem Wäscheschrank fehlen. Zu verlangen in Weisswaren-, Korsett-Geschäften etc. Wo nicht erhältlich, erfolgt direkter Versand. Prospekte, Preislisten und Auswahlsendungen der diversen Qualitäten zu Diensten. (449) ***E. Christinger-Beer, Rorschach.***

Wiederverkäufer belieben sich an ***E. G. Herbschleb,*** *Romanshorn,* zu wenden.

Vorhangstoffe

eigenes und **englisches Fabrikat, crême** und **weiss,** in grösster Auswahl, liefert billigst das **Rideaux-Geschäft** von — Muster franko — [783

J. B. Nef (vormals Nef & Baumann), **Herisau.**

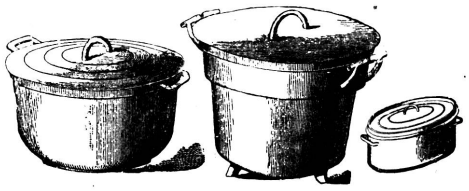
[298]

Hotel und Pension Strela, Langwies

(Graubünden) 1377 Meter über Meer.

Sehr angenehmer Landaufenthalt. Freundliche Zimmer, gute Betten, gute Küche, billige Preise und aufmerksame Bedienung. Auch als Uebergangsstation nach Arosa sehr geeignet. (H 1453 Ch) [429

Patentierte Stahlguss-Kochgeschirre



bieten gegenüber den emaillierten infolge ihrer **ausserordentlichen** Dauerhaftigkeit und Billigkeit wesentliche Vorteile, erfordern solche keine Verzinnung und rosten niemals. — General-Depot bei: (M 236 G) [449

(M236G) **J. Debrunner-Hochreutiner, Eisenhandlung, St. Gallen.**

Jede Dame

prüfe meine feinen

Loden.

Das Beste und Billigste für

Kostüme und Mäntel.

Hermann Scherrer,

St. Gallen und München.

356] **Muster gratis und franko.**

Die Fisch-, Wildbret- und Geflügelhandlung

von

Friedr. Glaser, Sohn, in Basel

empfiehlt

Rhein-Salme von eigenen Fischereien,

Bachforellen,

Hechte, Karpfen, Zander, Felchen,

Turbots, Soles, Kabeljaus,

Schellfische, Rotzungen, Merlans,

Hummern, Edelkrebse,

Wildbret, je nach der Jahreszeit,

feinstes **Bresse-Geflügel,**

Poulets, Chapons, Enten,

Conserven und frische **Gemüse** zum Marktpreise.

Prompte und billigste Bedienung. Prima Ware. [196

Jeder Auftrag wird effektuiert.

Fischkochbüchlein mit bewährten Rezepten à Fr. 1.—

Für 75 Centimes

kauft man in fast allen Apotheken, Droguerien und Parfümerie-Geschäften 1 Stück:

Bergmanns Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Cie., Dresden** und **Zürich.**

Es ist die beste Seife für **zarten, sammetweichen** und **blendendweissen Teint,** ebenso gegen **Sommersprossen** und **allen Arten Hautunreinigkeiten.** Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen und verlange stets die Seife mit der Schutzmarke: Zwei Bergmänner. [85

(Schutzmarke)

(Schutzmarke)

Jede einzelne beliebige **Meterzahl** franko. **Muster umgehends.**

Oettinger & Cie., Zürich. (Diplomiert 1883.)

Hervorragende Preisreduktionen im

Sommer-Saison-Ausverkauf.

Beispielsweise führen einige unserer Hunderten von Artikeln an:

Genügend Stoff zu einem kompletten Buckskin-Herren-Anzug zusammen Fr. 7.55. Knaben-Anzug Fr. 4.95 Herren-Hose Fr. 2.95 Muster franko.

Abteilung Damenkleiderstoffe:

		pr. Elle	pr. Mtr.
Reinwollene Doppelbreite:			
Foulé, Rayé und Carreaux-Nouveautés	à	.57	—.95
Cachemirs, Merinos und Nouveautés	à	—.60	1.05
Carreaux, Fantasie, sehr elegante Neuheiten	à	—.80	1.45
Sommerstoffe, geschmackvollste Qualitäten	à	—.75	1.25
Spitzen-Stoffe und Etamin	à	—.45	—.75
Englische Stoffarten, sehr solid	à	—.39	—.65
Mousseline laine und Gesellschaftsstoffe, Mousselinetts	à	—.45	—.70
Beige uni und Fantasie	à	—.27	—.45
Jupon-Stoffe, neueste und kräftige Gewebe	à	—.45	—.75
Konfektions- und Besatz-Stoffe	à	1.45	2.45
Sommer-Diagonale und Raye changeant	à	.75	1.25
Lawn-Tennis-Stoffe zu Blousen und Röcke	à	.57	.95

Baumwoll- und Waschstoffe:

		pr. Elle	pr. Mtr.
Rohe Baumwolltücher	à	—.14	.22
Gebleichte Baumwolltücher, Hemden und Betttücher	à	.16	.26
Bett-, Tisch- und Handtücher, Taschentücher	à	—.23	.38
Elsässer Foulards, Zephyrs, waschecht	à	.21	.35
Oxford-Flanelle, beste, hunderte neueste Dessins	à	.40	.65
Futter, Gaze u. Leinen, Schipper, Molleton, Futter	à	.14	.25
Elsässer prima Foulards, hübsche Auswahlen	à	.27	.45
Elsässer Zephir, hochsolid, waschecht	à	.39	.65

Separat-Abteilung für Herren- und Knabenkleider-Stoffe:

140/145 cm. breit, nadelfertig

	pr. Mtr.	
Buckskin-, Velours, Cheviot	2.45	5.45
Kammgarn, Tweeds, echt englisch	2.95	4.95
Halbleln, Manchester und Moleskin	1.65	2.65
Eberhaut und Turntuche, Knabenkleiderstoffe	.60	2.25
Ueberzieher-Stoffe, modernste	2.45	6.65

Anstalten, Vereine und Wiederverkäufer werden speciell auf unsere Reduktionspreise aufmerksam gemacht. Zur Einsichtnahme unseres Lagers durch Bestellung unserer Muster-Kollektionen laden höflichst ein

Muster und **Waren** der Frauen-, Herren- und Knabenkleiderstoffe, sowie der Wasch- und Baumwollstoffe aller vorhandenen Qualitäten werden umgehends franko ins Haus geliefert. [386]

Erstes Schweiz. Stoff-Versandgeschäft

Oettinger & Cie., Zürich, Centralhof.

Essig-Essenz,

konzentrierte, extrafeine,

von Carl Haaf in Bern,

in graduierten Flacons zu Fr. 1.20, gibt durch einfaches Mischen mit 5 Liter Wasser einen starken, wohlschmeckenden und absolut reinen Speise- und Einmach-Essig.

Wiederverkäufer von Flacons oder offener Packung in Flaschen von 1, 5, 10, 20 Kilo erhalten **Rabatt.** [412

Telephon! Telephon! Telephon!

Sanitätsgeschäft

zum roten Kreuz.

Spritzen
von Glas, Hartgummi, Neusilber, Zinn etc.

Clysos anglais, Clysopompes
sehr beliebte Reise-Klystierapparate.

Irrigateurs
in Metall, Glas, Celluloid etc. in sehr grosser Auswahl.

Irrigateurs-Garnituren
in sämtlichen Sorten.

Taschen-Irrigateurs
auf jede Flasche passend.

Reise-Douchen
mit Gummigefäss, komplett.

Hechtapotheke
C. Fr. Hausmann. [829

H. BRUPBACHER & SOHN
Bahnhofstrasse 35
ZÜRICH
Damen-Binden
nach ärztlicher Vorschrift.
BESTE SYSTEME.
Special-Catalog gratis
Weibliche Bedienung.
[38]

Beerenpressen

Neueste, zweckmässigste Konstruktion. Illustr. Specialpreiscourante gratis und franko. (447

Th. Sauter, Fabrikant von Hotelmaschinen.
Ermatingen (Thurgau).

Unübertreffliches

Oliven-Oel

liefert in Korbflaschen von 5 Kilo an zu Fr. **2.60** per Kilo [403 franko jede schweiz. Bahn-Station die

Kirschwasser-Gesellschaft in Zug.

Beträge unter Fr. 50. — gegen Nachnahme.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [86

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich

Neu. Neu. Neu.

Patentiert in allen Ländern.

Einfachstes und billigstes

Konservieren

von Obst und Gemüsen ohne Zuthaten,

System Dr. Rempel.

Konservengläser und Sterilisiergestelle.

Alleinverkauf für die Schweiz bei

417] **C. Weck, Badenerstrasse 225, Zürich III.**

Prospekte gratis und franko.

Vertreter für die **Ostschweiz** (ausgenommen Bezirk Zürich):

A. Rebsamen,

Nähmaschinen-Fabrik in **Rüti** (Kanton Zürich).

Einziger Vertreter **für die Stadt und den Bezirk Zürich:**

Hermann Gramann,

Mechaniker, Münsterhof 20, **Zürich.**

[213

Sauters Fucus-Phytolacca

in Pastillen.

Anerkannt vorzügliches, sicheres und unschädliches

Entfettungsmittel

für Damen und Herren.

3 Fr. die Schachtel.

Für die Kur sind 6 Schachteln nötig

Prospekt gratis und franko. [350

Pharmaceutisches Laboratorium A. SAUTER, Genf.

Phoenix-Lauge

Das einzige Produkt dieser Art, in Zürich diplomiert wegen seinen vorteilhaften Wirkungen, welche durch authentische Zeugnisse attestiert sind.

Das einzige, das seit mehr als 12 Jahren mit beständig progressivem Erfolg gearbeitet. Die vorzüglichen Eigenschaften dieses Produktes haben zahlreiche Nachahmungen hervorgerufen, welche sowohl die einen als die andern behaupten, besser und fetter zu sein. Vor **allen diesen Nachahmungen** kann nicht genug gewarnt werden.

Jede **sorgfältige** Hausfrau verlange daher, in ihrem eigenen Interesse, durchaus nur die Marke **„Phoenix"** und die Firma **„Gebrüder Redard"** in Morges einzige Fabrikanten in der Schweiz. (H 7050 L) [448

Dr. med. Smids Enthaarungsmittel [456

beseitigt rasch und ohne die Haut wund zu machen Haare im Gesicht, resp. an unpassenden Stellen. Das Mittel ist sehr leicht anzuwenden und enthält im Gegensatz zu andern Depilatorien keine scharfen, die Haut reizenden Stoffe. Preis inkl. 1 Büchse kosmet. Poudre Fr. 3.50. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke **Steckborn.**

Depots: **St. Gallen:** Apoth. C. F. Hausmann; **Buchs:** Apoth. J. Brand; **Ebnat-Kappel:** Apoth. Siegfried; **Rapperswil:** Apoth. Helbling; **Basel:** Alfr. Schmidt, Greifenapoth., Hubersche Apoth. b. d. alt. Rheinbr., Th. Bühler, Hagenbachsche Apotheke; **Aarberg:** Apoth. H. Schäfer; **Biel:** Apoth. Dr. Bähler; **Pruntrut:** Apoth. Gigon; **Delsberg:** Apoth. Dr. Dietrich, Apoth. E. Feune.

Bienenhonig,

feinster Qualität, diesjährige Ernte, kann wieder zu den billigsten Preisen bezogen werden bei (OF 7587) [481

R. Funk, Bienenzüchter,
Mettmenstetten, Zürich.

Goldene Medaillen:

Weltausstellung Antwerpen 1885

Paris 1889.

CHOCOLAT

SUCHARD

NEUCHATEL (SUISSE) [8

Schwabenkäfer-Fallen.

Der beste, unübertroffene Apparat, der die ganze Brut, jung und alt, vollständig vertilgt. Einmalige Auslage gegenüber Insektenpulver. Erfolg garantiert. Per **Fr. 2.85 gegen Nachnahme.**

Th. Sauter, Fabrik von Hotelmaschinen, **Ermatingen,** Thurgau. [395

Gesundheit

Heureka

Das Beste! [37

Eine kleine Schrift über den

Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen

versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau **Karolina Fischer,** Boulevard de Plainpalais, **Genf.** [6

Die

meisten durch Erkältung entstehenden Erkrankungen können leicht verhütet werden, wenn sofort ein geeignetes Hausmittel angewendet wird. Der Anker-Pain-Expeller hat sich in solchen Fällen als die

beste Einreibung

erwiesen und vieltausendfach bewährt. Er wird mit gleich gutem Erfolge bei Rheumatismus, Gicht, Influenza, als auch bei Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Hüftweh usw. gebraucht und **ist** deshalb in fast jedem Hause zu finden. Das Mittel ist zu 1 und 2 Frs. die Flasche in den meisten Apotheken zu haben. Da es minderwertige Nachahmungen giebt, so verlange man ausdrücklich

Richters Anker-Pain-Expeller. [206]

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | No. 7 | Juli 1893

Der Haushalt im Sommer.

So sehr die Haus- und Küchenbesorgerin im Winter die schöne Jahreszeit herbeiwünscht, um von der Arbeit des Ofensäuberns, Holztragens und Heizens entlastet zu werden, so bietet ihr der Sommer doch auch manchen Anlaß zu allerlei Sorge und vermehrter Arbeit.

Es bedarf oft der größten Achtsamkeit und Ueberlegung, um sich die nötigen Lebensmittel stets frisch zu beschaffen und sie gut zu erhalten. Die Winterkleider und Möbel müssen vor den Motten geschützt, Kisten und Kasten müssen ausgeräumt, die Betten müssen gesonnt und Früchte und Gemüse müssen konserviert werden; die Besorgung der Wäsche erfordert mehr Arbeit und der Garten verlangt seine Pflege. Das Fleisch kann nicht in größerem Quantum zugenommen werden und oft hält es schon schwer, dasselbe vom Metzger frisch zu erhalten. Und wo zu alledem noch landwirtschaftliche Besorgungen kommen, da ersehnt die Hausfrau oft allen Ernstes den unfreundlichen Winter als eine Zeit des Ausruhens oder doch der gemächlichen Arbeit.

Da heißt es: den Keller möglichst kühl halten, den Fliegen den Zugang verwehren, die besten Methoden des Konservierens ausfinden, den Einkauf so treffen und den Küchenzettel so zusammenstellen, daß nichts zu Grunde gehen muß.

Nicht weniger als das Fleisch erfordert die Milch und die Butter im Sommer die Achtsamkeit und Sorge der Köchin. Oft wird die Milch beim Transport stundenlang im Wagen oder auf dem Rücken des Trägers an der heißen Sonne durchgeschüttelt. Je besser nun die Milch ist, je mehr Fettgehalt sie hat, um so leichter wird sie sauer werden, oder „scheiden". Ganz besonders bemerkbar macht sich der Uebelstand des Sauerwerdens da, wo die Morgen- und Abendmilch zusammengeschüttet wird. Das erste Gebot heißt da: Haltet die Milchgefäße rein und stellt die Milch sofort nach Erhalt in den kühlen Keller, womöglich in ein Gefäß mit frischem Wasser. Wo kein

kühler Keller zur Verfügung steht, da muß die Milch abgekocht werden. Die Butter legt man in einen tiefen steinernen Topf, stellt diesen in ein Gefäß mit kaltem Wasser und bedeckt den Topf mit einem reinen weißen Tuche, dessen Enden in das Wassergefäß hineinhängen.

Tagsüber müssen die Kellerfenster und Läden geschlossen sein, des nachts hält man sie geöffnet, nur durch Drahtgitter gegen das Eindringen von Tieren verwahrt.

Uebrig gebliebene, im Keller aufbewahrte Speisen schützt man vermittelst Drahtdeckeln vor den Fliegen. In schadhaftem Email- oder Thongeschirr aufbewahrt, verderben die Speisen viel rascher. Es ist auch sehr darauf zu achten, daß keine Löffel in den von der Mahlzeit übrig gebliebenen Speisen stecken bleiben, was bei sorglosen und unordentlichen Küchenbesorgerinnen oft vorkommt. Ferner muß die Hausfrau darauf sehen, daß die Speisereste sofort nach deren Abtragen vom Tisch in passendes Geschirr getan und in den Keller geräumt werden.

Nachlässige Dienstboten lassen das Essen oft unbedeckt, den Fliegen zur willkommenen Beute, so lange in der heißen Küche stehen, bis das Geschirr gewaschen und die Küche aufgeräumt und gekehrt ist, dann erst, als letztes, versorgen sie das Essen. Diese Unart sollte in keiner ordentlichen Küche geduldet werden.

Gemüse, die man einige Tage frisch erhalten will, legt man im Keller auf feuchten Sand.

Das angeschnittene Brot wird fest in ein leinenes Tuch gebunden und auf die Schnittfläche gelegt.

Warm gewordene Getränke in Flaschen werden rasch abgekühlt, wenn man diese mehrfach in ein nasses Tuch einschlägt und für kurze Zeit im Schatten an den Zugwind hängt.

Einen einfachen Eisbehälter schafft sich die Hausfrau mit zwei Kisten von erheblich ungleicher Größe, wovon die eine in die andere zu stehen kommt. Der leere Raum, der sich in der äußeren Kiste ergibt, wird mit Sägespänen ausgefüllt. Susanna Müllers Selbstkocher eignet sich ebenfalls sehr gut zum Aufbewahren von Eis.

Die Abfallkübel in den Küchen sind fleißig zu entleeren. Wo aber dies, wie in Städten gebräuchlich, nur zu bestimmten Tagen geschehen kann, da muß streng darauf gehalten werden, daß die in die Kübel geschütteten Speise- und Gemüseabfälle sofort mit einer Schicht Asche bedeckt werden. Der Kübel muß mit einem gut schließenden Deckel versehen sein.

Große Achtsamkeit ist auch den Aborten und Wasserausgüssen in Küche, Waschhaus und Badzimmer zu widmen. Der Aus-

guß muß täglich in allen Teilen gründlich gereinigt und mit einer beliebigen desinfizierenden Flüssigkeit ausgespült werden. Die Ausgüsse müssen mit Wasserverschlüssen versehen sein.

In den Schlafzimmern und Betten muß durch tägliches Nachsehen und Säubern dafür gesorgt werden, daß keine Insektenbrut aufkommen kann. Beschmutzte Wäsche darf nicht in Bündeln liegen bleiben, sondern es soll dieselbe möglichst rasch einmal ausgewaschen und getrocknet werden. Es ist streng darauf zu sehen, daß solcherweise durch Auswurfstoffe verunreinigtes Wasser nicht im Küchenausgusse entleert werde, sondern nur in den Abort.

Wo die Wohn- und Schlafzimmer sehr der Sonne ausgesetzt, etwa unter dem Dach gelegen sind und nicht kühl gehalten werden können, empfiehlt es sich, ein in Wasser und Essig getauchtes größeres Tuch aufzuhängen; es kühlt und erfrischt dies in angenehmster Weise.

Kleine Kinder und Kranke wäscht man fleißig mit frischem Wasser ab.

Die Betten von leicht schwitzenden Schläfern müssen täglich dem Luftzuge ausgesetzt werden. Federkissen und Federdecken müssen für solche ganz in Wegfall kommen.

Auch der Küchenzettel einer denkenden Hausfrau wird der Sommerhitze Rechnung tragen; es werden darin die leichten, kühlenden Speisen vorherrschen; Scharfes, Erhitzendes, Fettes ist nach Möglichkeit zu beschränken. Was auf diese Weise quantitativ und qualitativ an einer Mahlzeit gespart wird, das weiß eine sorgende Hausfrau in kleinen Erfrischungen anzulegen, die zwischenhinein gereicht, von jedem Tischgenossen gern wird angenommen werden. Eine Erleichterung kann die Hausfrau den Ihrigen auch schaffen, wenn sie die Frühstücksstunde am Morgen früher und die Abendmahlzeit auf eine spätere Stunde anordnet. Sie wird es auch den Kindern ermöglichen, es sich in der erfrischenden Abendkühle etwas länger als sonst wohl sein zu lassen; wenn das Bedürfnis vorhanden ist, so kann der Ausfall an Schlaf in der drückenden Mittagsstunde nachgeholt werden.

Die gute Hausfrau besitzt auch einen Wunderborn, der in der heißen Jahreszeit kühlt und erfrischt und in der Kälte erwärmt: das ist ihre gleichmäßige Heiterkeit, die Hitze und Kälte siegreich überstrahlt, ihr herzliches Bestreben, den anderen wohl zu thun und die Fähigkeit, über diesem Bestreben die eigenen Unbequemlichkeiten nicht zu achten.

Zimmer und Küche.

Wer seinen Aufenthalt in der Stadt nimmt, der bemühe sich eine Wohnung zu finden, die hell, luftig und geräumig ist; denn Luft, Licht und reichlicher Raum zur Bewegung sind die Hauptbedingungen zum gesunden Leben. Eine Unzahl von krankhaften Zuständen dankt ihre Quelle einzig dem Mangel an luftigen, gehörig belichteten und geräumigen Wohnstätten. Namentlich die Blutarmut mit deren tiefgreifenden Folgen sucht und findet ihre Opfer hauptsächlich in licht- und luftarmen, engen Wohn- und Schlafräumen. In erster Linie aber suche man eine trockene Wohnung. Feuchte Wohnungen entbehren der richtigen Ventilation durch die Poren des Mauerwerkes, denn die Poren sind durch Wasser verschlossen. Alle Krankheiten, welche in mangelhaft gelüfteten Wohnungen auftreten, finden sich darum auch in feuchten Wohnungen. Ist es möglich, mit der Wohnung in der Stadt zugleich die Aussicht auf einen Garten zu bekommen, dann entsage man um dieser Annehmlichkeit willen gerne den Vorteilen, die eine vielleicht größere oder bequemere Wohnung bieten würde, welche jedoch des segensreichen Einflußes von wachsendem Grün entbehrt. Denn die gewaltigen Sauerstoffquellen, die Bäume, sind für die menschlichen Lungen ebenso wohltätig, als ihr frisches Grün für das Auge erquickend ist. Das Schlafzimmer soll eine möglichst ruhige Lage haben, es soll luftig und trocken sein. Grüner Anstrich und grüne Tapeten sind nicht ratsam, weil das Grün gerade in seinen schönsten Nüancen meistenteils arsenikhaltig ist. Der Arsenik stäubt sich mit der Zeit ab und gelangt durch die Athmungsorgane in den menschlichen Organismus, wo er Nervenzufälle, Betäubungen, Schwindel und derlei Krankheitssymptome erzeugt. Bettgardinen sind vom gesundheitlichen Standpunkt aus verwerflich. Sie engen die dunstige, ausgeatmete Luft in die unmittelbare Nähe des Schlafenden ein. Das Wohnzimmer sei — als der gemeinsame Aufenthaltsort der Familienglieder — für alle so freundlich und bequem als möglich eingerichtet, damit sich ein jedes darin daheim fühlt. Keine kahlen Wände, keine dunkeln, schweren Vorhänge, sondern recht viel Licht und Luft und Sonne; das regt Gemüt und Nerven an und befördert die Eßlust. Das richtige Augenmerk in Bezug auf die Gerätschaften, der Ausschmückungs- und Verschönerungsgegenstände, die geeignete Farbenwahl in Tapeten und Möbelstoffen, Teppichen, Vorhängen u. s. w. läßt sich nicht erlernen, sondern ist eigentlich Talent, und zwar ein Talent, das gerade die Frauen in hohem Grade besitzen. Wo die Mittel zur Anschaffung größeren Komforts fehlen, ersetze Nettigkeit und bescheidene Eleganz den äußeren Glanz des Wohlstandes. Nettigkeit ist die harmonische Einigung von Reinlichkeit, Ordnung und Schicklichkeit und ein

Schmuck, welcher der schlichten Handwerkerstube ebenso wohl ansteht, als dem Wohnzimmer des reichen Mannes. (Forts. folgt.)

Die Köchin, wie sie sein soll.

So nett und so blank, wie im Walde das Reh,
Das Häubchen — die Schürze — so weiß wie der Schnee,
So sauber die Hand und so rein das Gesicht,
Dann mundet von ihr auch das schmalste Gericht.

Mit dem Kopfe arbeiten!

An die brütend heiße Sonne stellt ein säubernder Hausgeist das gesammte Mobiliar eines Zimmers; feine Nipptischchen, Chaise long, Polstersessel, mit bunten Stickereien bedeckte Lehnstühle, Kissen, Teppiche u. drgl. Jetzt, da die Ecken und Wände leer sind, kann das Putzen im Zimmer vergnüglich losgehen und nachher ist das frische Einräumen eine Freude. Es gibt aber unerwartete Abhaltung für die fleißige Hausfee, und die Sonne hat den halben Tag Zeit, sich die hübschen Ausstattungsstücke von oben herab zu bewundern! — Ein fleißiges Dienstmädchen, das blos mit den Händen arbeitet, kann in einer Stunde mehr ruiniren, als der Hausherr in einem Monat zu verdienen im Stande ist.

Für Küche und Haus.

Stachelbeeren. Die eingemachten Stachelbeeren lassen sich in Blechbüchsen ganz vorzüglich aufbewahren. Man bereitet sie auf folgende Weise. Nachdem man große, unreife, grüne Stachelbeeren von den Stielen und Blüten befreit hat (man kann auch einen Einschnitt in die Beeren machen und die Kerne herausnehmen) durchmengt man sie mit etwas Salz und läßt sie bis zum folgenden Tag stehen. Dann wäscht man sie, schüttet sie in kochendes Wasser, läßt sie an der Seite des Feuers langsam ein wenig ziehen, thut sie in kaltes Wasser, läßt sie dann auf einem Siebe abtropfen und legt sie behutsam in einen großen Napf. Nun kocht man auf jedes Kilogramm Stachelbeeren 1 kg Zucker mit $^3/_8$ Ltr. Wasser auf, schäumt ihn gut ab, läßt ihn ein wenig verkühlen, gießt ihn warm auf die Stachelbeeren und bedeckt diese mit Papier. Am nächsten Tage gießt man den Zucker ab, kocht ihn unter gutem Abschäumen um ein Drittel ein und gießt ihn heiß über die Stachelbeeren; am dritten Tage läßt man die Früchte auf einem Siebe abtropfen, kocht

den Zucker so weit ein, daß er breit vom Löffel tropft, legt die Früchte behutsam in den Zucker, läßt sie kochend heiß werden, füllt sie in die Büchse, löthet diese zu und kocht sie 15 Minuten im Wasserbade.

*

Johannisbeeren. Man reinigt schöne große Johannisbeeren von den Kämmen und nimmt auf je 1/2 kg Johannisbeeren 1/2 kg Zucker. Der Zucker wird geläutert, zum trockenen Flug gekocht, die Johannisbeeren hineingeschüttet und mit dem Zucker einige Male aufgekocht. Man schüttet dann die Beeren in Schüsseln, wo man sie 24 Stunden stehen läßt. Am andern Tage wird der Zucker zum starken Faden gekocht und während des Kochens fleißig abgeschäumt. Hat er diese Probe erreicht, so werden die Johannisbeeren hineingeschüttet und, wenn sie zu kochen anfangen, vom Feuer genommen und in die Gläser gefüllt. Man kann auch ein Dritteil weiße Johannisbeeren darunter nehmen.

*

Erdbeer-Gelée. Man nimmt 3 kg Gartenerdbeeren und 3 kg weiße Johannisbeeren, macht sie heiß und preßt den Saft aus. Dieser wird filtriert und abgewogen. Man nimmt auf 1 kg Saft 1/2 kg Zucker, welcher geläutert und zum Flug gekocht wird. Der Saft wird dazu gegossen und die Gelée noch 1/4 Stunde gekocht, in Gläser gefüllt und aufbewahrt.

*

Himbeer-Gelée. Man zerdrückt in einer reinen Schüssel die Himbeeren mit einem silbernen Löffel und läßt sie einen Tag zugedeckt stehen. Dann gießt man sie durch ein dichtes Tuch und nimmt nun auf jeden halben Liter des so gewonnenen Saftes 1/2 kg Zucker. Diesen läutert man, indem man ihn rasch in frisches Wasser taucht und sogleich ins Kochen zu bringen sucht. Man schäumt die sich obenauf bildende Haut mehrmals ab, schüttet dann den Saft dazu, schäumt es abermals und kocht die Gelée noch eine Viertelstunde lang. Nach ihrem Erkalten füllt man sie in Gläser, legt in Rhum getauchtes Papier darauf und bindet sie mit einem andern starken Papier zu.

*

Verfälschter Spargel. Zu dem ersten Gemüse, welches der Frühling zeitigt, gehört auch der Spargel. Doch manch einer wird, wenn er mittags die Stengel der Pflanze kaut und sie ohne Aroma und Geschmack findet, zu dem Resultat kommen, daß der Spargel des Aufhebens nicht wert, welches gewöhnlich von ihm gemacht wird. Schon manche Hausfrau hat sich darüber gewundert, namentlich wenn sie daran denkt, wie früher die Pflanze schön schmeckte und roch. Woran liegt das nun?

Ganz einfach: Wie eben immer etwas hervorgesucht wird, um dieses oder jenes Nahrungsmittel zu verfälschen, so auch beim Spargel. Er wird nach Gewicht verkauft, und um nun die Pflanze recht schwer zu machen, wird sie von manchen Händlern eine Nacht in Wasser gelegt. Wie jede andere Pflanze, fangt auch der Spargel während dieser Zeit eine Menge Wasser auf, wodurch er an Gewicht bedeutend zunimmt. Dadurch geht aber das Aroma verloren, die Stengel werden ausgesaugt und büßen den Geschmack ein. Dagegen können sich die Käufer nur schützen, wenn sie jeden gewaschenen Spargel zurückweisen. Der Spargel muß, wenn er durchbrochen wird, aromatisch riechen, sich sehr leicht auf der Hand anfühlen und muß im rohen Zustande süß-aromatisch schmecken.

*

Die Morchel, in frisch gepflücktem Zustand genossen, wirkt giftig; dies Gift geht durch wiederholtes Ueberspülen mit heißem Wasser und gehörigem Ausdrücken verloren. Morcheln dürfen deshalb niemals roh oder halb gekocht (als Salat) gegessen werden. Nach fünfmonatlichem Liegen sind die getrockneten Morcheln giftfrei und können ohne jedes Bedenken verspeist werden.

*

Kühlgetränk aus Honig. Ein Getränk, lieblich, kühlend, belebend und moussierend, bereitet man, wenn man auf einen Eimer voll Wasser 500 bis 700 Gramm Honig nimmt, beides auf einander erhitzt, darauf einnen offenen Eimer angähren läßt, was man durch Zusatz von etwas Bierhefe schnell erreicht und nach eingetretener Gährung gleich am ersten Tage auf Brunnenkrüge oder starke Mineralwasserflaschen füllt, die Flaschen gut verkorkt und verbindet und dann in einen kühlen Keller stellt. Nach acht Tagen ist die Mischung trinkbar und muß allen anderen Getränken vorgezogen werden.

*

Gebackener Hecht. Größere Hechte schuppt und reißt man, löst den Rückgrat aus, schneidet sie in große Stücke, kerbt sie ein, bestreut sie mit Salz, läßt sie 15 Minuten ziehen, schlägt währenddem einige Eier dick, wälzt die Fischstücke darin, bestreut sie mit geriebener Semmel, bäckt sie in heißer, abgeklärter Butter und garniert sie mit in heißer Butter gebratener Petersilie.

*

Leberklöße, die nicht zerkochen. Zuerst bereitet man 250 Gramm Leber vor, entsehnt sie, schabt und wiegt sie sehr fein, sonst zerkochen die Klöße. Dann dämpft man in 30 Gramm Butter eine fein gehackte Zwiebel weiß und weich, gibt 60—80 Gramm geweichtes, ausgedrücktes

Milchbrot hinein, rührt es tüchtig und nach einigem Verkühlen 2 ganze Eier, Salz, Pfeffer und nach gutem Mischen auch die Leber hinzu. Nun muß man probieren, ob die Klöße halten; ist die Masse noch zu locker, so verbessert man sie mit 1 Löffel geriebener, trockener Semmel. Man kocht die Klöße in Fleischbrühe, denn sie geben der Suppe einen guten Geschmack.

*

Um vergilbte Wäsche wieder weiß zu machen, weicht man sie in sauer gewordene Buttermilch und läßt sie darin liegen, und zwar gröbere länger als feine. Alsdann wäscht man sie mit Seife in lauwarmem Wasser, spült sie in kaltem nach und trocknet sie. Hilft dieses Verfahren nicht das erste mal, so wiederhole man es. Bei sehr feiner Wäsche darf die Milch nicht zu sauer sein.

*

Verwendung von alten Zeitungspapieren. Altes Zeitungspapier behält bekanntlich den Geruch der Druckerschwärze an sich und macht dessen Anwendung daher nicht immer möglich. Der in New-York erscheinende „Fortschritt der Zeit" giebt die Tatsache als ganz sicher an, daß Zeitungspapier von Motten niemals aufgefressen würde, denn die Druckerschwärze wirkt so gut wie Kampher und es ist deshalb auch vorteilhaft, alte Journale unter die Stubenteppiche zu legen, um Mottenfraß zu verhindern; ebenso hat es sich bewährt, Pelzwerk, Tuch und dergleichen in Zeitungen einzuschlagen, damit genannte Insekten sie nicht zerstören. Zeitungspapier wirkt, indem es keine Luft durchläßt, erhaltend auf Artikel, die luftdicht verschlossen sein müssen. Ein Krug Wasser mit einem Stück Eis darin läßt dasselbe im heißesten Sommer über Nacht nicht verschmelzen, wenn das Gefäß ganz in Zeitungspapier eingehüllt ist.

Grosse Ersparnis an Butter und Feuerungsmaterial! — **Kein lästiger Rauch und Geruch mehr!**

Die Braunmehl-Fabrik

von Rudolf Rist in Altstätten, Kanton St. Gallen,

empfiehlt **fertig gebranntes Mehl,** speciell für **Mehlsuppen,** unentbehrlich zur Bereitung schmackhafter Suppen, Saucen, Gemüse etc.

Grosse Anstalten, Spitäler und Hôteliers sprechen sich über das Fabrikat nur lobend aus. — **Chemisch untersucht.**

Ueberall zu verlangen! In **St. Gallen** bei: A. Maestrani, P. H. Zollikofer z. Waldhorn; F. Klapp, Droguerie; Jos. Wetter, Jakobstrasse; in **St. Fiden** bei: Egger-Voit; Joh. Weder, Langgasse.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.
Druck von Th. Wirth & Co. in St. Gallen.